

Schriftleitung:
 Rathhausgasse Nr. 5
 (Zammer'sches Haus).
 1904 Preis: Täglich (mit
 Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)
 von 11—12 Uhr vorm.
 Handschreiben werden nicht
 berücksichtigt, namentlich Ein-
 sendungen nicht berücksichtigt.
 Aufkündigungen
 muss die Verwaltung gegen
 Bescheinigung der billigst fest-
 gesetzten Gebühren entgegen-
 nehmen. Bei Wiederverkauf
 keine Abgabe.
 Die „Deutsche Wacht“ erscheint
 jeden Sonntag u. Donnerstag
 morg. 2 Pf.
 Postparcassen-Nr. 434.900.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
 Rathhausgasse, Nr. 5
 (Zammer'sches Haus).
Bezugsbedingungen:
 Durch die Post bezogen:
 Vierteljährig . . . fl. 1.50
 Halbjährig . . . fl. 3.00
 Ganzjährig . . . fl. 6.00
 Für 6 Ill. mit Anstellung in d.
 Haus:
 Monatlich . . . fl. —.55
 Vierteljährig . . . fl. 1.50
 Halbjährig . . . fl. 3.—
 Ganzjährig . . . fl. 6.—
 Für's Ausland erhöhen sich die
 Bezugsgebühren um die höheren
 Postgebühren-Verbindungen.
 Eingeleitete Abonnements
 gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 26.

Gilli, Sonntag, 31. März 1901.

26. Jahrgang.

Anlässlich der Vierteljahrswende ersuchen wir, abgelaufene Bezugsberechtigungen zu erneuern, damit keine Unterbrechung in der Zusendung unserer „Deutschen Wacht“ eintrete. — Am Irrthümern zu begegnen, bemerken wir, dass eingeleitete Bezugsverhältnisse bis zur Abbestellung gelten, so wie dies bei anderen deutsch-völkischen Zeitungen üblich ist.

Der heutigen Nummer der „Deutschen Wacht“ liegt Nr. 13 der Beilage „Die Südmark“ mit dem Romane: Ihre Opfer, bei.

Slovenischer Bruderzwist in Steiermark.

Seit den letzten Reichsrathswahlen, welche auch bei den untersteirischen Slovenen die politischen Gegensätze zum erstenmale leidenschaftlich ausloben ließen, hält sich hierzulande eine politische Kampfstimmung, die immer neue Nahrung durch den Umstand erhält, dass von den vier slovenischen Abgeordneten aus Untersteiermark zwei, nämlich Berks und Žičkar dem clericalen „Slavischen Centrum“, die andern zwei aber (Ploj und Robič) dem liberalen „Kroatisch-slovenischen Club“ beigetreten sind.

In einem mit „D“ gezeichneten Artikel untersucht nun „Slov. Narod“ die Motive, welche Berks und Žičkar bei der Wahl der Clubzugehörigkeit geleitet haben. Diese Motive treten in den folgenden Berks'schen Aussprüchen zu Tage: 1. „Die slovenisch-nationale Organisation in Steiermark fußt auf der hochwürdigen Geistlichkeit.“ 2. „Die Vertreter der steirischen Landgemeinden dürfen nicht in einem Club sein mit den Vertretern der kroatischen Märkte und Städte; die wirtschaftlichen Gegensätze sind zu groß.“

Es würde unsere Leser gewiss nur langweilen, wenn wir die zum Ueberdruße breitgetretenen Dar-

legungen des „Narod“, denen man ja zustimmen muss, wiedergeben würden. Einen recht pikanten Beigeschmack hat nur die Bemerkung, dass das Recht der slovenischen Sprache auf den Prälaten in gleicher Weise fußt, wie das slovenische Drama auf der Frau des Herrn — v. Berks. — Welches slovenische Drama? Gibt es denn eins? Von keinem besonderen Interesse sind auch die „Retourkutschen“, welche „Slovenec“ in dieser Angelegenheit gegen den „Narod“ bzw. Dr. Tauscher loslässt.

Die Clericalen haben für ihre Schäflein den Lockspruch: Alles für den Glauben, die Heimat, den Kaiser! Dr. Tauscher dagegen wird als gottloser Papstschänder aufgemalt, der (was freilich nicht ganz richtig ist) „mit dem größten Cillier Nentschur Dr. Marvlog gegen das slovenische Volk (nämlich die pfäffischen Consumvereine) conseriert und ihm sogar Rathschläge erteilt hat.“

„Slovenec“ schildert aber den Antheil der slovenischen Geistlichkeit an der Hege mit einer für das Marburger Domcapitel recht peinlichen Offenheit. „Was wären wir steirische Slovenen, insbesondere an den Sprachgrenzen, wenn wir nicht eine wackere Geistlichkeit hätten? Wer kämpft in den windischen Bücheln, wer hat Jahring gerettet, wer schlägt sich und nimmt sich um die Nation an in St. Egidii?“

Dieses Geständnis, wonach die nationale Hege und Brunnenvergiftung als Patent der politisierenden slovenischen Geistlichkeit reclamiert wird, verdient festgehalten zu werden.

„Slovenec“ vermeidet es aber ängstlich auf den „wirtschaftlichen Gegensatz zwischen Stadt und Land“ näher einzugehen, weil die Geistlichkeit hierzulande diesen Gegensatz selbstverständlich in erster Linie gegen die Deutschen ausspielt. Die politisierende slovenische Geistlichkeit in Untersteiermark hat

diesen Gegensatz für die nationale Hege eigens erfunden, sie hat aus nationaler Unbuddsamkeit den Kampf gegen die wirtschaftliche Gegenseitigkeit, durch welche Stadt- und Landbewohner mit einander ganz naturgemäß verbunden sind, aufgenommen, um in dem windischen Bauer den Glauben zu erwecken, dass die deutschen Städter, mit denen er bisher als Käufer und Verkäufer im besten Frieden zusammengearbeitet hat, auch in wirtschaftlicher Beziehung seine ärgsten Feinde sind. Die Eröffnung dieses Kampfes ist unseres Erachtens das größte Verbrechen, welches die politisierende Geistlichkeit auf der Kanzel und hinter der Consumvereinsbude überhaupt je an dem slovenischen Volke und der katholischen Kirche begangen hat.

Wie schon erwähnt, ist der Auffass des „Narod“ mit der Chiffre „D“ versehen und Herr Dr. Dečko hat wieder einmal Gelegenheit, sich gegen den Verdacht einer Autorschaft zu reinigen. Er thut dies nach den bekannten letzten Ausfällen des „Slovenec“ (bezüglich der Ernennung Profs) mit einem Eifer, welcher die Bedeutung der slovenischen Geistlichkeit für die — Person Dr. Dečkos grell beleuchtet. Der Reichsrathscandidat behauptet seinen Solidaritätsglauben und „kann nicht umhin“ auf seine nationalen Erfolge und auf seine Uneigennützigkeit hinzuweisen und ist fest überzeugt, dass ihm „cette canaille de D“ einen Poffen habe spielen wollen. Immerhin macht sich Dr. Dečko schon dadurch sehr verdächtig, dass er sich zur Reinwaschung der „Domovina“ des „aufspringlichen Hribar“ („Slovenec“) bedient.

Des Kaisers Reise nach Prag.

Als vor etwa 14 Tagen die Nachricht auftauchte, dass der Kaiser nach Prag kommen und der Eröffnung der neuen steinernen Brücke, welche an Stelle der alten Kettenbrücke Prag mit Smichov

Jugendspiele.

Ein Beitrag zur Einführung der Jugendspiele in Gilli.

Die richtige Auffassung des Lebens will Wechsel von Arbeit und Erholung. Beständiges Arbeiten edrückt das Gemüth, beständiger Genuss von Vergnügungen langweilt; von der Arbeit zur Erholung und nach der Erholung wieder frisch an die Arbeit, das ist die richtige Philosophie des Lebens.

„Frisch, fromm, fröhlich, frei!“

Diese vier Worte, in denen ein ganzes Buch von Pädagogik liegt, werden ewig wahr bleiben, und all unsere Fürsorge für das leibliche und geistige Gedeihen unserer Jugend wird nur dann von Erfolg gekrönt sein, wenn jene Worte wie ein Schutzengel über unserer Jugend schweben. Lässt uns darum diese Worte auch nimmer vergessen und sie jederzeit recht verstehen. Führen wir die Jugend- und Turnerschar in die frische, freie Luft, machen wir sie froh und fröhlich und wir werden mit unserer Auasat tausendfältige Früchte ernten für Körper und Gei!

Zu allen Zeiten und unter allen Völkern ist das Spiel im Gebrauch gewesen. Allgemein bekannt sind ja die Griechen und Römer bei ihren gymnastischen Uebungen und die Leibesübungen der alten Germanen. Die Vernachlässigung der körperlichen Uebungen zuende des Mittelalters gieng mit der Verkümmern des ganzen Volkslebens und dem Verklingen aller Poesie Hand in Hand. Die Bestrebungen der Humanisten entzündeten ein neues Geistesleben und führten der Schule wieder eine erneute Pflege der körperlichen Uebungen zu. Der

30jährige Krieg vernichtete die ersten Blüten deutscher Gymnastik. Uebungen die Klettern, Ringen, Baden, Schwimmen und Eislaufen waren verpönt, sie galten als Rohheiten und Ungezogenheit und waren den Schülern bei Strafe verboten. Als Rousseau den Ruf: „Umkehr zur Natur!“ ertönen ließ, fanden sich Männer wie Basedow, Salzmann, Rochov, Campe und Pestalozzi, welche mit aller Macht für Natur und Vernunft in der Erziehung in die Schranken traten. Die Methode des Turnens haben in erster Reihe Guts Muths, Jahn und Spieß begründet und ausgebaut. Die schulgerechtlche Gestaltung aber ist namentlich letzterem zu verdanken. Besonders Jahn zeigte praktisch die Wahrheit des Wortes: „Ohne Turnspiele kann das Turnwesen nicht gedeihen, ohne Spielplatz ist ein Turnplatz gar nicht zu denken.“

Das Spiel soll gewidmet sein zur Freude der Jugend, zur Veredlung des Gemüthes, zur Hebung des sittlichen Ernstes, wahren Ehrgeizes, Förderung des Charakters, überhaupt zur wirklichen Verschönerung des Geistes und Körpers. Auf dem Spielplatze zeigen sich körperliche Gewandtheit, geistiges Talent, Muth und sittliche Tüchtigkeit.

Rohheit, Hinterlist, Trug, Faulheit, Schüchternheit und Furcht werden abgewöhnt. Gespielt wurde schon vor sehr langer Zeit. Bei dem Umstande, dass alle Völker ihre Spiele hatten und dass die bedeutendsten Männer für dieselben in Wort und That eingestanden sind, ist es wohl begreiflich, dass über die Bedeutung und den Wert der Spiele gar viel Bediegenes zu finden ist. Die Worte F. W. Klumpps, eines eifrigen Pflegers und Förderers

der Spiele mögen hier Platz finden: „Das Spiel ist die erste Poesie des Kindes, der Spielplatz das eigentliche Gebiet der Jugend und muss ihr unverkümmert bleiben. Wie sich auf ihm die Glieder regen und dehnen und tummeln, so gewinnt eben daselbst auch der Geist wieder neue Freudigkeit und neue Schnellkraft, strömt in aufjauchzender Lust aus und spannt sich doch in freier Thätigkeit und oft merkwürdig schaffender Kraft. Denn wie erfinderisch ist der rechte Knabe im frischen, jugendlichen Spiele, wie umsichtig und besonnen und doch, wenn es gilt, wie entschlossen und kühn! Wie tritt hier jede Eigenthümlichkeit, jede geistige Anlage, jede moralische Kraft in voller Frische hervor, wie lernt er bei dem Spiele gebieten und gehorchen, Anstrengungen und Schmerzen, ja auch Kränkungen ertragen und doch sein Recht wahren und vertheidigen. Hier gilt kein anderes Vorrecht als das, der körperlichen Kraft, des geistigen Talentes, des Muthes und der sittlichen Tüchtigkeit. Darum ist auch der Spielplatz in seiner freien Bewegung und Entfaltung zugleich eine treffliche Vorschule für die selbständige kräftige Entwicklung des Charakters, ein fruchtbarer Bildungsort für den tüchtigen Mann. Ohne Spiel ist der Knabe kein rechter Knabe, er lebt nur halb, er entwickelt sich unfrei und einseitig. Das Spiel muss für ihn den Ernst der Schule und der sittlichen Zucht ergänzen, er ergänzt sich aber auch vollständig zur schönen Harmonie der Kräfte.“

Dass sich die Kinder selbst Spiele machen und solche erfinden, ist ja bekannt. Diese Spiele aber haben meist keinen Wert, dabei lernen sie viele Un-

verbindet, heimohnen werde, wurde diese Meldung von officiöser Seite auf das Entschiedenste dementiert; ja als der Ministerpräsident von deutscher Seite darüber interpelliert wurde, ob diese Nachricht auf Wahrheit beruhe, erklärte derselbe, ihm sei nichts davon bekannt. Welchen Wert man solchen officiösen Dementis, und treten sie auch noch so bestimmt auf, beizumessen habe, geht wohl am besten daraus hervor, daß dieser Tage dem Prager Bürgermeister Dr. Srb die amtliche Verständigung zukam, der Kaiser werde zur Eröffnung der neuen steinernen Brücke in der zweiten Hälfte des Mai nach Prag kommen. Bürgermeister Dr. Srb hat bereits die Präsidialcommission der Prager Stadtvertretung einberufen, welche das Programm der Brückenfeier, welches einen äußerst festlichen Charakter tragen soll, festzustellen hat.

Ohne Zweifel bildet die Kaiserreise einen Punkt jener geheimnisvollen Concessionen, welche der Ministerpräsident den Jungtschechen dafür gemacht hat, daß sie von der Obstruction vorläufig ablassen und die ungehörige Verathung der sogenannten „Staatsnothwendigkeiten“ zulassen. Der Ministerpräsident hat zwar wiederholt versichert, die Deutschen könnten vollkommen beruhigt sein, er habe den Jungtschechen keine politischen und nationalen, sondern nur sogenannte culturelle, wirtschaftliche Zugeständnisse gemacht; ob aber eine Kaiserreise unter den Begriff einer „wirtschaftlichen Concession“ eingereiht werden kann, das ist denn doch sehr zu bezweifeln. Unter den heutigen Verhältnissen bildet die Reise vielmehr eine politische und nationale Concession. Die Eröffnung einer Brücke, die an sich doch kein so wichtiges Ereignis ist, ist nur der ganz äußerliche Vorwand für diese Reise, welcher eine große politische Bedeutung innewohnt. Die Jungtschechen haben es bei dem Ministerpräsidenten durchzusetzen gewünscht, daß der Monarch nach Prag kommt, obwohl die tschechischen Volksvertreter zu der Regierung in keinem besonders freundlichen Verhältnisse stehen. Die eine Concession der Regierung an die Tschechen wäre also bekannt; was beinhalten aber die anderen Zugeständnisse, über welche noch immer das strengste Stillschweigen beobachtet wird?

Von deutscher Seite wäre, sofern die Kaiserreise lediglich der Gegenwart des Kaisers bei der festlichen Eröffnung der Prager Brücke gilt, gegen diese „Concession“ an sich nichts einzuwenden, aber wir befürchten, daß sich an diese Reise wichtige politische Ereignisse knüpfen, zumal der mit den Tschechen verbündete Feudaladel diese günstige Gelegenheit, den Monarchen in Prag begrüßen zu können, sicherlich nicht unbenußt vorübergehen lassen wird, um die Loyalität des tschechischen Volkes im hellsten Lichte erstrahlen zu lassen. Eines aber kann bei diesem Anlasse von dem Ministerpräsidenten deutscherseits gefordert werden, nämlich daß er seinen Einfluß dahin geltend mache, daß der Monarch auch eine deutsche Stadt besucht. Nachdem die Tschechen so eifrige Anhänger der Gleichberechtigung sind, werden sie einen solchen Wunsch

tugenden, wie lügen, betrügen, beschwindeln, schimpfen, stehlen und herumbalgen.

Guts Muths, einer der eifrigsten Pfleger der Jugendspiele, nennt als Folgen einer Erziehung, welche das Spiel gänzlich vermeidet und nur eine Abwechslung von ernster Arbeit des Geistes und spielartigen Beschäftigungen bietet, eine gewisse weibliche Wichtigkeit, Unthätigkeit und Schläflichkeit des Körpers und ebenso Mangel an Frische, Elasticität und Energie des Geistes.

Die Turnspiele geben vor allem Anlaß zur Uebung der Kräfte des Körpers, die meisten von ihnen verlangen einen hohen Grad von Behendigkeit; die Theilnehmer müssen laufen, hinken und springen, und indem es einmal auf die Geschwindigkeit ankommt, mit der ein bestimmtes räumliches Ziel erreicht wird, während es sich ein andermal darum handelt, möglichst lange diese Thätigkeiten fortzusetzen, ergibt sich eine vortreffliche Uebung der Beine und der tiefathmenden Brust. Bei den unter den Turnspielen stark vertretenen Wurfspielen muß das Auge zielen und die Entfernung gut schätzen, der Arm muß den Ball oder die Kugel im richtigen Bogen werfen, damit es die Freunde erschaffen, oder der Feind getroffen werde. Darin liegt eine tüchtige Uebung des Auges, des Armes, der Hand und der Muskeln, der Schulter und der Brust. Beim weiten Ausholen zum Wurf, zum schnellen Ausweichen vor dem feindlichen Balle oder vor dem heranstürmenden Feinde selbst, biegt und wendet sich der Leib und wird geschmeidig.

Leider wird die hohe Bedeutung des Spieles von der Gegenwart zu wenig gewürdigt. Es wäre

der Deutschen gewiß berechtigt finden. Wie der Kaiser im Jahre 1891 Prag und Reichenberg besuchte, so steht wohl nichts im Wege, daß er diesmal neben Prag auch eine deutsche Stadt seines Besuches würdigt, wenn auch just daselbst nicht gerade eine Brücke eröffnet wird!

Politische Rundschau.

Die Delegationswahlen, welche in der Abend-sitzung am Mittwoch vorgenommen wurden, hatten u. A. nachstehendes Ergebnis: Aus Böhmen wurden gewählt: Bärreither (Verf. Großgr.), Belcredi (feudal), Herold (Tscheche), Raftan (Tscheche), Kramarsch (Tscheche), Pacal (Tscheche), Papstmann (feudal), Pergelt (Deutsche Fortschrittsp.), Pro (Alld. Ver.), Wolf (Alld. Ver.); Ersatzmänner: Deym (feudal) und Vincenz Hofmann (Deutsche Fortschrittspartei). — Dalmatien: Del. Jucevic (Kroate); Ersatzmann Boric (Kroate). — Aus Steiermark wurden gewählt: Graf Stürath (Verf. Großgr.), Dr. Pommmer (Deutsche Volksp.); Ersatzmann Walz (Deutsche Volksp.). — Oberösterreich: Del. Kern (Centrum) und Ples (Centrum); Ersatzmann Schlegl (Centrum). — Salzburg: Del. Sylvestr (Deutsche Volksp.); Ersatzmann Hueber (Deutsche Volksp.). — Kärnten: Del. Dobernig (Deutsche Volksp.); Ersatzmann Lemisch (Deutsche Volksp.). — Krain Del. Schusteric (cleric. Slovenc); Ersatzmann Zitnik (cleric. Slovenc). — Aus Niederösterreich: Armann (christlichsoc.), Strbenstky (Verf. Großgr.), Dr. Bogler (Deutsche Fortschrittsp.); Ersatzmann Franz Hofer (Deutsche Volksp.).

Vierter deutscher Volkstag. Der deutsch-nationale Verein für Oesterreich, dessen Mitgliederstand die Zahl 10.000 überschritten hat und derzeit 10.018 beträgt, veranstaltet Samstag den 5. Mai d. J. 9 Uhr vormittags im Saale des 3. Caféhauses im Prater zu Wien, den 4. deutschen Volkstag, auf dessen Tagesordnung die Erörterung des bundesrechtlichen Verhältnisses zum deutschen Reich, die Judenfrage und die Los von Rom-Frage stehen wird. Außerdem wird die Reform der Steuerleggebung behandelt werden. Die Einladung zur Theilnahme an diesem Volkstag ergeht hiemit an sämtliche Parteigenossen der D.Mark. Alle Einzelheiten sind der „Ostdeutschen Rundschau“ zu entnehmen.

Eine „Theilung“ Oesterreichs. Italien hat seine schönsten Kriegsschiffe in Bereitschaft gestellt, um bei der Flottendemonstration in Toulon Theil zu nehmen und damit zu zeigen, daß es durchaus kein zu verachtender Bundesgenosse ist. Auch Rußland wird dabei mit drei Kriegsschiffen vertreten sein. Daß Toulon als Ort der Zusammenkunft gewählt wurde, scheint auch nicht ganz zufällig zu sein. Es sieht aus, wie ein Wink mit dem Zaunpfahl nach England hinüber, und nach dem Sinne der Franzosen soll es wohl bedeuten, daß ein Dreibund Rußland, Frankreich und Italien im

recht sehr zu wünschen, wenn auch in unserer Zeit die Erwachsenen sich den Bewegungsspielen wieder zuwenden und ihrem Vorurtheile, nach welchem Spiel mit Spielerei gleichbedeutend ist, entsagten. Durch Einführung der Turnspiele bei Volksfesten werden auch die Sitten des Volkes veredelt. Aus den Jugendspielen werden dann Volksspiele. Unstreitig gehört daher die Beschaffung eines öffentlichen Spielplatzes zu den segensreichsten Einrichtungen; und ein jeder, welcher für die Wohlfahrt seines Volkes thätig zu sein sich bemüht, unterlasse nicht, auch nach dieser Seite hin wirksam zu sein! Unsere Stadt hat einen sehr schönen Platz, an der Laibacher Straße gelegen, der zu diesem Zwecke wie geschaffen ist. Hoffen wir, daß er bald den Jugendspielen zugeführt wird, denn „der Gewinn davon“, sagt Gösler, „kommt nicht der Jugend allein zugute, sondern unserem ganzen deutschen Volke und Vaterlande.“

Der deutsche Gruß „Heil“

ist, wie der Geh. Regierungsrath Prof. Dr. Franz Reuleaux vor einigen Jahren im Deutschen Sprachvereine zu Berlin ausführte, schon uralten Ursprunges. Im Jahre 449 zogen, wie man annimmt, Anwohner der Nordsee, die späteren Angelsachsen, unter ihren angeblichen Königen Hengist und Horsa übers Meer nach England, wo sie mit Gewalt und List große Landstrecken erwarben. Die Sagenforschung hat freilich ergeben, daß diese beiden sagenhaften Fürsten wohl nicht gelebt haben, daß vielmehr „Hengist“ und „Horsa“ (vgl. „Hengst“ und

Anzuge sei. Die Franzosen wiegen sich in verschönten Träumen von der zukünftigen Gestaltung der Dinge und haben bereits eine Landkarte entworfen, welche eine ganz neue Gruppierung der Länder aufweist. Oesterreich gilt ihnen hiebei nur noch als Theilungsobject. Die officiöse „Wiener Abendpost“ hat den französischen Blättern deshalb bereits scharf den Text gelesen. Die „Frankfurter Zeitung“ schreibt über die französischen Phantasien Folgendes: „Wer die französische, die italienische und die slavische Presse aufmerksam beobachtete, der konnte bemerken, daß die Aitiation gegen den Dreibund nie ganz erloschen ist. Ihre kräftige Wiederbelebung hat sie verschiedenen Gründen zu verdanken. Die chauvinistischen Kreise Frankreichs haben es als einen unliebsamen Zwang empfunden, daß der Dreibund, und an seiner Spitze, namentlich Deutschland, eine starke Friedenswache hält. Jede Schwächung Deutschlands ist ihnen willkommen, jede Stärkung Deutschlands ein Abscheu. Nun hat man die Beobachtung machen können, daß eine ganze Anzahl französischer Tagesblätter und Zeitschriften sich immer angelegentlicher mit dem Schicksal Oesterreich-Ungarns beschäftigt. Der Zerfall der habsburgischen Monarchie nach dem Tode Kaiser Franz Josephs ist ihnen eine ausgemachte Sache, und nun zerbrechen sie sich den Kopf darüber, was aus den herrenlosen Ländern werden soll. Es fürchten, daß Deutschland sich Deutsch-Oesterreich bemächtigen, Triest besetzen und seinen Einfluß über Ungarn und den ganzen europäischen Ozean ausdehnen werde. Dies soll unter allen Umständen verhindert werden, und es wird verhindert dadurch, daß Italien aus dem Dreibund austritt und sich der russisch-französischen Allianz anschließt, die dann mit Oesterreich-Ungarn macht, was ihr gefällt. Italien bekommt Südtirol, Triest, Istrien, Dalmatien und Albanien — Deutsch-Oesterreich wird der Tschechen ausgeliefert, Ungarn bekommt seine volle Selbständigkeit, Rußland entschädigt sich in Galizien und Frankreich kann seine Abrechnung mit Deutschland an der Bogen-Grenze beginnen. Wir haben die neue Landkarte Europas bereits gedruckt gesehen. Diese Politik hat natürlich den vollen Beifall der Tschechen, die das Deutschtum auf den Leib hassen, und sie wird auffallenderweise auch von einem Theil der Ungarn gebilligt, nämlich von jenen Unabhängigkeits-Fanatikern, die nicht einsehen wollen, daß 7 Millionen Magyaren zwischen 70 Millionen Deutschen und 100 Millionen Slaven niemals völlig unabhängig sein können.“

Der deutsche Kronprinz trifft am 15. April vormittags, in Wien ein und wird am Bahnhofs vom Kaiser und den Erzherzogen begrüßt und in der Hofburg vom Minister des Aeußern, Grafen Goluchowski, und den übrigen Ministern empfangen. Dem Kronprinzen zu Ehren finden Galadiner, Theaterpree-Ball bei Hofe und eine Paradeanrückung der Wiener Garnison statt. Wie ein Wiener Blatt zu berichten weiß, verlautet in Hofkreisen, sowie in der diplomatischen Welt mit großer Bestimmtheit, daß der Besuch des deutschen Kron-

engl. „Horse“) nur die Namen zweier Feldzeichen, bestehend in Pferdeköpfen, waren. Denn die angelsächsischen Fürsten jener Zeit führten nach späteren Nachrichten Ahnentafeln, die sämmtlich auf Wölfe zurückgingen, und dem Botan war das Wolf heilig; bekannt ist sein Streifroß Sleipnir, der acht Füße hatte, welche nach den neueren Forschungen wiederum nur die acht Windrichtungen bezeichnen. An jenen Zug der Angelsachsen knüpfen sich mannigfache Sagen, deren uns Johann Wilhelm Wolff in seinem Buche „Niederländische Sagen“ nach holländischen Quellen wiedergibt. Es wird erzählt, wie Hengist von dem Könige der Briten, dem er gegen seine auffässigen Unterthanen geholfen hatte, zum Danke ein Stück Landes besaß und erhielt, so groß, als er es mit einer Ruhhaut umspannen konnte. Auf diesem, nach Königin Didos Beispiele erworbenen Grunde im Boden erbaute er eine Burg, und bei der Einweihungsfeier begrüßte seine Schwester Koniza den Britenkönig, indem sie ihm aus einer Schale Wein zutrank mit den Worten: „Vierter Ring, wach heil!“ Es fragt sich, was die Worte „wacht heil“ bedeuten. Einzelne Sprachforscher deuten die Worte mit „erwarte dein Heil!“, „habe Anwartschaft auf deine Gesundheit!“ Wahrscheinlicher ist, daß in dem „wacht“ eine spätere Entstellung des ursprünglichen „wes“ oder „was“, der Beifügung von „sein“ stecke, also: „sei heil!“, „sei gesund!“ Das Wort „heil“ begegnet uns aber noch an einer viel älteren Stelle, nämlich in einem lateinischen Sinngedichte, welches uns in zwei italienischen Handschriften erhalten ist. In Haupts Zeitschrift

prinzen in Wien mit einem Heiratsproject zusammenhänge. Die Auserkorene soll angeblich die Enkelin des Kaisers, Erzherzogin Elisabeth Marie sein.

Die Weinzollclausel. In österreichischen Regierungskreisen ist man der Ansicht, daß eine mäßige Zollerhöhung den billigen italienischen Weinen, deren Verwendung als Verschnittweine eine allgemeine ist, nur förderlich sein wird und die Concurrenzfähigkeit derselben gegenüber anderen, theuren ausländischen Weinen steigern müßte. In den Verhandlungen mit Italien über diese Frage wurde dieser Standpunkt geltend gemacht, und es darf erwartet werden, daß diese Angelegenheit zwischen den beiden Regierungen in freundschaftlichster Weise entschieden werden wird. Die Erklärungen, welche der Handelsminister Freiherr von Call in den letzten Tagen in vertraulicher Weise im Weinculturausschuß des Abgeordnetenhauses über die Weinzollclausel abgegeben hat, waren geeignet, durchaus zu befriedigen und die Befürchtungen einer Erneuerung der Weinzollclausel zu zerstreuen. Es scheint selbstverständlich, daß auch die italienische Regierung anerkennen müsse, daß die österreichische und die ungarische Regierung sich der lebhaften Bewegung der Weinproduzenten in Oesterreich und Ungarn gegen die Erneuerung der Weinzollclausel nicht verschließen können. — Der Weinculturausschuß hielt Mittwoch eine Sitzung ab und berieth über den Bericht Marchetti über den italienischen Weinzoll. Die Anträge des Berichterstatters wurden einstimmig angenommen. Sie gipfeln darin, daß italienische Weine mit einem Einfuhrzoll von 12 fl. belegt werden, wenn in der Weinzollclausel keine Aenderung eintreten sollte.

Seitene Liedertafel des Giller Männergesangsvereines.

Wie wir bereits erwähnten, hatte die von unserem wackeren Männergesangsvereine am 24. d. M. veranstaltete „Seitene Liedertafel“ ausschließlich vorzügliche Leistungen aufzuweisen. Deutliche Textaussprache, reine Intonierung und Genauigkeit in den Einsätzen kennzeichneten die Wiedergabe der Quadrille „Poesie und Prosa“ für Männerchor von Koch v. Langentreu mit ihrem schalkhaften Text, der insolge dessen auch zu entsprechender Wirkung kam. „Ist auch mit des Geschickes Mächten, kein ewiger Bund zu flechten“, und wird dies im „Finale“ noch so drastisch ausgeführt, so kann man es dem „jungen Beamten, welcher mit dem Anstellungsdecrete zur Sacristei lauft“, doch nicht verübeln, wenn ihm — wie so manchem anderen das Herz höher schlug, als nach kurzer spannender Einleitung die ersten Takte des Walzeridylles „Frühlingszauber“ von Max v. Weinzierl erklangen. Hier war insbesondere dem liebrenden Damenchor Gelegenheit geboten, zu zeigen, welche Fortschritte er unter der tüchtigen Leitung des

strebenden, mit vollem Verständnis vorgehenden Sangwartes Herrn Dr. Fritz Zangger in kurzer Zeit gemacht hat. Allerdings wurde ihm dies sein bestens anzuerkennendes Wirken erleichtert durch die jugendfrischen und schönen Stimmen, über welche der Damenchor reichlich verfügt und welche besonders im II. Walzer zu prächtiger Wirkung kamen. Innige Zartheit entsprechend dem anmuthigen Text zeichneten die Wiedergabe dieses hübschen Walzeridylles aus. Beide Chöre, von Herrn Kapellmeister Dießl am Clavier exact und discret begleitet, fanden wohlverdienten Beifall und berechtigt deren Wiedergabe zur Annahme, daß unser Männergesangsverein nun ganz gut imstande wäre, auch an größere Werke ernstern Inhaltes mit Erfolge heranzutreten.

Die gehobene Stimmung des äußerst zahlreich erschienenen Publicums steigerte sich zum Ausbruch wahrer Lachsalen beim Anhören der von den Herren Dr. Negri und Kauscher vorgetragenen Couplets „Automobil“ und „Es war einmal“. Beide Herren wußten in ihrer Eigenart sich ergänzend dem heiteren Text — der insbesondere im Couplet „Es war einmal“ mit localen Anspielungen reichlich ge. — wärzt war — in drastischer Weise Geltung zu verschaffen und immer wieder mußten sie in Folge nicht endenwollenden Beifalles neue Proben ihrer poetischen Gabe zum Besten geben.

Nun zum Glanzpunkt des Abends! „Leonardo und Blandine“, große tragische Oper in 3 Acten und 6 Bildern, frei nach G. A. Bürger's gleichnamigen Gedicht von Franz Möggle.

Hätte Bürger dieser Aufführung beigewohnt, fürwahr — er hätte sich bald über die eigenartige Verwertung seiner Dichtung getrübt! Die Aufführung war in jeder Beziehung köstlich. Solisten und Chor leisteten vorzügliches. Schon die erste Scene — der König mit Blandine umgeben von seinem Hofstaat, bot durch die Reichhaltigkeit und historische Treue der Costüme ein glanzvolles bewegtes Bild. Bald mußte man aus dem „sie schau hin, er schaut her“ des Chores erkennen, daß die Prinzessin Blandine und ihr schüchtern „theurer Hoflakoi“ Leonardo mit ihrer stürmischen Liebe dazu berufen sind, den Grundstein zum wirksamen Aufbau dieser schauerlich-romantischen Tragödie mit ihrem entsetzlich-komischen Abschluß zu bilden.

Die Blandine des Fräulein Mizzi Zangger war eine Musterleistung in jeder Hinsicht. Spiel und Gesang waren vorzüglich, namentlich beim Stelldichein mit Leonardo, das übrigens auch Gelegenheit gab, einen prächtigen Biergesang zu hören, — und im fünften Bild, in welchem sie — nachdem sie schon im ersten Bilde die Bewerbung des düsteren heißblütigen Don Molsch zurückgewiesen und sich an dem erwähnten von Don Molsch und schließlich auch vom König belauschten Stelldichein mit ihrem süßen Leonardo ergötzt hatte, — auf die eigenartige Weise von dem schauerlichen Ende ihres Geliebten, der seine schüchternen Liebe mit dem Verluste

seines großen Herzens büßen mußte, in Kenntnis gesetzt wird, in Wahnsinn verfällt und nach köstlicher Wiedergabe ein es reizenden Walzers mit einem markerschütternden Aufschrei in das hohe B stirbt. Gar mancher Zuhörer und insbesondere manche Zuhörerin dürfte bei dieser Scene hingerissen von dem wirksamen Spiel Blandines auf den heiteren Moment vergehend, sich einer erschauernden Rührung kaum erwehrt haben. Alles Lob einer so vorzüglichen Leistung!

Herr Dr. Franz Zangger brillierte mit seiner schönen Bassstimme und seinem urkomischen Spiel als König namentlich im ersten und zweiten Bilde (belauschtes Rendezvous), und ganz besonders im dritten Bilde „der gestörte Schlummer“, in welchem er geradezu Lachkrämpfe verschuldet und dem Publicum dabei doch Gelegenheit bot, seine geschulte Stimme voll zu genießen. Herr Dr. Franz Zangger würde bei uns dankbare Zuhörer finden, wenn er uns auch in einer ersten Solopartie Gelegenheit böte, sein vorzügliches Können zu bewundern.

Herr Karl Glaser aus Marburg ergötzte uns als schüchternen Leonardo mit seinem hübschen Tenor und Spiel in den Duettinos mit Blandine und insbesondere im vierten Bild „Die Katastrophe“, und wußte die Sterbescene im Finale durch wirkames Spiel so gut zu geben, daß des Beifalles kein Ende war.

Eine köstliche Figur in Maske und Spiel bot Herr Prof. Freyberger als Don Molsch, der schon mit seinem Entréelied („Ich bin geboren weit in Spanien“), die heitere Stimmung im Publicum zu heben wußte und mit seinem Rachelied am Beginn des Finales einen wahren Beifallsturm entfesselte. Auch er mußte seine unwirksam gesungenen Duette mit dem König eingeleitete böse That mit dem Tode büßen, nachdem er sich noch vorher seines zweifelhaften Haarschmuckes beraubt hatte.

Schließlich haben wir noch der Rolle des Nachwächters Erwähnung zu thun, die sich in den bestbewährten Händen des Herrn Max Kauscher befand. Auch ihm ward reichlicher Beifall zu theil, als er nach wirksamer Wiedergabe seines exotischen Zwölfuhrsanges mit dem Ausblasen des eben ausgegangenen Mondes für die nöthige Düsterteit der Bühne in gelungener Weise sorgte.

Exact und lebendig waren Gesang und Spiel des Chores und war in Allem und Jedem die Meisterhand und aufopferungsvolle Mühe des Fräuleins Brada zu erkennen. Ihr sowie der vorzüglichen Leitung des Herrn Dr. Fritz Zangger gebührt das Hauptverdienst an dem vortrefflichen Gelingen dieser Aufführung. Beide sowie auch Frau Professor Freyberger, die durch ihre bekannt vollendete Begleitung am Claviere das Werk im wesentlichsten förderte, wurden durch zahlreiche Hervorrufe und anhaltenden Beifall, die beiden Damen auch durch Ueberreichung von Bouquets stürmisch geehrt. — Es war somit ein recht genussreicher Abend, dessen Zwischenpausen die bewährte Musikvereinskapselle mit ihren Weisen bestens ausfüllte, und ist es nicht zu verwundern, wenn sich in Folge der fröhlichen Stimmung der Abend bis in die frühen Morgenstunden hinaus bei Tanz und Gesang ausdehnte.

Aus Stadt und Land.

Verstaatlichung der Eisenbahn Gills-Wöllan.

Der Ausschuss des Deutschen Vereines veranstaltet heute Sonntag Vormittag 10 Uhr im Saale des Gasthofes zum „Möhren“ eine allgemein zugängliche Versammlung, in welcher die Verhältnisse auf der Bahnstrecke Gills-Wöllan besprochen und bezüglich der Verstaatlichung die geeigneten Beschlüsse gefasst werden sollen.

Evangelische Gemeinde. Heute, Sonntag den 31. März, 10 Uhr vormittags, findet in der evangelischen Kirche, Gartengasse ein öffentlicher evangelischer Gottesdienst statt, zu dem jedermann freien Zutritt hat.

Abg. Dr. Pommer, welcher morgen von hier aus zur Erholung auf die Halbinsel Sirmione am Gardasee reist, wird demnächst gemeinsam mit dem Abg. Hueber, Tischlermeister in Salzburg, eine gewerbliche Versammlung in Gills abhalten. Der Gills Deutsche Gewerbebund hat die bezüglichen Vorarbeiten bereits eingeleitet.

Ernennungen im Postdienste. Die k. k. Post- und Telegraphen-Direction hat den absolvierten

jam marjan jad driglan; bei dem Römer freilich, der nicht so tief in die Geheimnisse der gothischen Laut- und Formenlehre eingedrungen war, nahmen sie eine etwas andere Gestalt an, und so lautete der Vers, der sich uns nunmehr als ein regelrechter „Hexameter“ darstellt, bei ihm nach Grabow, wie folgt: Intor „hails“ Götli cüm, „scä pi iam mätiä iä drincan.“ Grabow meint, der Römer, der dies schrieb, sei nicht in seinem Dachstübchen von den zechenden Gothen gestört worden; vielmehr hätten ihn — der Erklärer läßt die Geschichte im 5. Jahrhunderte spielen — befreundete gothische Krieger ins Wirtshaus mitgenommen, ihm zugetränken und von ihm verlangt, daß er ihnen einige Verse mache. Das Römerlein aber, germanischen Trinkens minder mächtig und einer früheren Niederlage bei ähnlicher Gelegenheit eingedenk, auch durch die „Heils“-Rufe der einander Zutrinkenden und durch die fortwährenden lauten Bestellungen von Speise und Trank nicht zu der für das Dichten nöthigen Sammlung kommend, habe nichts weiter fertig gebracht, als die angegebenen Verse, die in Grabow's Uebersetzung auf Deutsch lauten:

Schreien die Gothen ihr „Heil!“ „Schaff her zu essen und trinken!“ Dann wagt niemand mehr, in würdigen Versen zu sprechen; Auch Kalliope zagt, in des schlemmenden Bacchus Gesellschaft Trunken — als Muse! — nicht mehr fest auf den Füßen zu stehn.

(Heimball.)

in welcher Maßmann, der Zeitgenosse Zahns, eine Deutung des Gedichtchens versuchte, lautet es:

De conviviis barbaris.

Inter eils goticum scapiamatjiaadrincan
Non saudet quisquam dignos edicere versus.
Calliope madido trepidat se iungere Baccho,
Ne pedibus non stot ebria Musa suis.

Maßmann hat „eils“ in der ersten Zeile durch „heils“ ersetzt, das auch bei Wulfila vorkommt; er fand in dem letzten langen Worte dieser Zeile die Spuren von „matjan“ (goth. „essen“) und „driglan“ (lies „drincan“, goth. „trinken“), und erklärte das Sinngedicht so, daß ein römischer Dichter des 4. oder 5. Jahrhunderts darin seine Verzweiflung über den Lärm ausdrückte, mit dem gothische Krieger in der benachbarten Wirtshaus sich „Heil!“ zutranken, Essen und Trinken bestellten, und ihn, der in seinem Dachstübchen saß, am Versmachen hinderten. Dieser Maßmann'schen Deutung, die bisher bei den Sprachgelehrten in Geltung stand, trat neuerdings ein verdienstvolles Mitglied des Sprachvereines, Kreisenschul-Inspector Dr. August Grabow in Bromberg, in einem trefflichen Schriftchen entgegen. Zunächst mußten die gothischen Worte wiederhergestellt werden. „Eils“ ist verderbt aus „Hails“ (Heil! Sei gegrüßt!). Scapiamatjiaadrincan wird zerlegt wie folgt: Skapei (lies skapi), Befehlsform von skapan, schaffen, also: „schaff heber“; jah und; jah — jah sowohl — als — auch (muß nach spät-gothischen Lautgesetzen vor m und d in in jam, bzw. jad übergehen); matjan essen, Nennform; driglan, trinken, Nennform. Somit lauteten die Worte nach Grabow gothisch: Skapei

Obergymnasialen Johann Sinek in Leoben und die absolvierten Handelsakademiker Robert Krainz in Biettau, Albert Venz in Graz und Arthur Tanschig in St. Marein bei Erlachstein zu Postamtspraktikanten ernannt.

Südmärk-Volksbücherei. Am 1. März d. J. wurde die hiesige Südmärk-Volksbücherei, welche die Werke der besten und beliebtesten Autoren in 1500 Bänden umfasst, eröffnet. Die Bücherei ist im Stadtmate (Casse) untergebracht. Die Ausleihstunde ist vorläufig auf jeden Montag zwischen 1 und 2 Uhr nachmittags festgesetzt. Jeder Entleiher hat monatlich den Betrag von 10 Hellern und außerdem für jedes entlehnte Buch einen Betrag von 2 Hellern zu bezahlen. Die Bücher müssen innerhalb 14 Tagen zurückgestellt werden. Das ausführliche Bücherverzeichnis ist zum Preise von 4 Hellern erhältlich. Die Bücherei kann von jedem Deutschen benützt werden. Infolge des großen Zubranges wird nun auch an jedem Freitag nachmittags zwischen 1 und 2 Uhr eine Ausleihstunde abgehalten.

Notariat in Eisenkappel. Das k. k. Notariat in Eisenkappel wurde aufgelöst und hält der k. k. Notar von Eberndorf in Eisenkappel einmal in der Woche Amtstag.

Wärmstube. Am 29. d. M. wurde die Anstalt, die für das laufende Schuljahr seit 3. December v. J. geöffnet war und während dieser Zeit im Ganzen 10.448 Portionen warmen Mittagmahls an die Schulkinder zur Verteilung gebracht hat, mit einer kleinen, würdigen Feier geschlossen. In dem mit Reisig festlich geschmückten Anstaltsraume sagte Herr Lehrer Wolf im Namen des Lehrkörpers den verehrlichen Frauen des Ausschusses für ihr segensreiches Wirken herzlichsten Dank und mit schönen Worten überreichte ein Schulknabe der Vorsteherin der Wärmstube, Frau Anna Hummer, einen Blumenstrauß. Allen hochgesinnten Gönnern der Anstalt gilt der innigste Dank der Schulkinder.

Hochverrath! Im Bedarfsfalle lassen die windigen Heger selbst ihre österreichische Staatsbürgererschaft aufmarschieren, um den Deutschen eins am Zeuge zu sitzen. Durch die Lupe dieser slavisch-österreichischen Staatsbürgererschaft bemerkt nun der Lügenkammerer der „Trepalena“, daß die Schmückung des Kaiser Josef-Denkmales mit einer Schleife in den deutschen Farben knüppeldicker Hochverrath ist. Schon die Aufstellung des Denkmals an sich sei „als Demonstration gegen den jetzigen Kaiser eine österreichische Schwäche“ gewesen. Ueber eine so alberne Angeberei muß selbst ein österreichischer Staatsanwalt lachen. Bei der karg bemessenen Schulbildung, die in der Officin der „Domovina“ an Haupt und Gliedern zu finden ist, kann man es den Leuten nicht verargen, wenn sie nicht wissen, daß Kaiser Josef deutscher Kaiser war und daß auch unser Monarch auf diese Stelle reflectierte. Bei dieser Gelegenheit läßt die „Trepalena“ den ersten Schuß gegen Herrn Director Proft los. Sie fragt ihn im Denunciantenjargon, was er denn dazu sage, daß am 19. März — dem Tage, an dem alljährlich das Denkmal Kaiser Josefs geschmückt wird — angeblich auch einige Gymnasiasten einen Kranz am Denkmal niedergelegt haben. Tröste dich du süße „Trepalena“! Schon bei der Enthüllung des Denkmals im Jahre 1883 hat Director Swoboda die offizielle Theilnahme gestattet und diese wird immer gestattet sein müssen, so lange es der österreichischen Schuljugend nicht verwehrt ist, sich für die hervorragenden Gestalten unseres Herrscherhauses zu begeistern.

Vom Landesverbande für Fremdenverkehr. Die gründende Hauptversammlung des Verbandes findet, wie bereits gemeldet, am Sonntag den 14. April l. J. um 1/2 11 Uhr vormittags im Saale des Hauses der Kaufmannschaft in Graz Neuthorgasse Nr. 57, statt. Auf der Tagesordnung befindet sich der Tätigkeitsbericht des provisorischen Verbandsausschusses, die Wahl des Verbandspräsidenten und Verbandsausschusses sowie der Rechnungsprüfer, der Jahresvoranschlag für 1901 und freie Anträge. Spezielle Einladungen wurden auch diesmal nur an Vertreter von Corporationen und eine Anzahl von Hotelbesitzern versendet. In der Provinz wurden dort, wo Verkehrs- und Verschönerungsvereine bestehen, diese, wo derartige Vereine nicht bestehen, die Gemeindevertretungen zum Beitritte zum Verbände und zur Theilnahme an der gründenden Versammlung eingeladen. Da mehr als ein halbes Tausend solcher Einladungen ergangen ist, erscheint ein Versehen nicht ausgeschlossen. Doch bedarf es wohl kaum einer Versicherung, daß jede Gemeinde und Corporation des Landes, sowie jede Privatperson, welche dem Verband ihre Förderung angeheißt

lassen will, herzlich willkommen ist. Der Jahresbeitrag beträgt für Privatpersonen mindestens 10 K, für die übrigen Verbandsmitglieder mindestens 20 K. Beitrittserklärungen sind an die Verbandskanzlei in Graz, Kaufmannshaus, I. Stock rechts, zu richten. Der provisorische Verbandsausschuß hat bereits alle Vorbereitungen in Angriff genommen, welche anlässlich der schon für den kommenden Sommer in Aussicht genommenen Vereisung der Steiermark durch ausländische Journalisten nötig erscheinen.

Concert. Seit dem letzten Gasthausconcerte unserer tüchtigen Musikvereinskapselle ist bereits eine geraume Zeit vergangen und allgemein wird der Wunsch nach einem solchen Concerte ausgesprochen. Der Hotelier Herr Schmidt kommt daher einem lebhaften Wunsche entgegen, indem er heute, am Palmsonntage im Hotel „Elephant“ ein Concert der Cillier Musikvereinskapselle veranstaltet. Die Eintrittspreise sind die gewöhnlichen. Besonders sei darauf aufmerksam gemacht, daß Herr Schmidt ein köstliches Pilsener Bier zum Ausschank bringt.

Mißstände bei der Viehbeschau. Im Cillier Gemeinderathe wurde schon wiederholt darauf hingewiesen, daß der hiesige Bezirksthierarzt Wolouschel amtlich und anderweitig so sehr in Anspruch genommen sei, daß ihm eine den Geboten der Humanität entsprechende Viehbeschau unmöglich wird. In zahlreichen Beschwerden wurde angeführt, daß Herr Wolouschel häufig nicht aufzufinden sei und auf die Vornahme der Viehbeschau viele Stunden warten lasse. So hat sich jüngst ein Fall ereignet, welcher geradezu Aergernis zu erregen geeignet ist. Aus Unterkrain waren mehrere Stück Vieh nach 25stündiger Eisenbahnfahrt, auf welcher sie weder Speise noch Trank erhielten, um 11 Uhr vormittags in Cilli eingelangt. Herr Wolouschel wurde zur Viehbeschau gebeten, erschien auch am Platze, entfernte sich aber sogleich, da er auf das Ausladen einige Minuten hätte warten müssen. Erst nach fünf Stunden bequeme er sich dazu, die Thiere zu beschauen. Es ist hoch an der Zeit, daß die Viehbeschau einem Organe überwiesen werde, welches hierzu mehr Zeit hat, als Herr Wolouschel.

Ogradi als Beichtvater. Dieser Tage erleichterte eine Magd, die in einer hiesigen Gastwirtschaft bedient ist, ihr sündhaftes Gemüth, indem sie Herrn Abt Ogradi ihre Fehler beichtete. Abt Ogradi wollte ihr die Absolution nur unter der Bedingung erteilen, wenn sie ihren bisherigen Dienstposten in der Gastwirtschaft aufgebe. Die Magd entfernte sich, ohne von dieser haarsträubenden Bedingung Notiz zu nehmen. Als eine danebenstehende Dienstmagd von dieser Bedingung hörte, warf sie den Rosenkranz weg mit den Worten: „Jetzt glaube ich aber an gar nichts mehr“. Glänzende Wirkung! Abt Ogradi will vermuthlich nur jene dienstbaren Geister absolvieren, die im Hotel Mazur in — Verwendung stehen.

Perdan als Gast. Seitdem gewisse Leidtragende die Abreise des großen Mimien und Schummachers Perdan von Cilli bedauern haben, ist dieser zu Laibach seinem angeborenen Berufe endgiltig untreu geworden und hat sich der Kunst verschrieben, der „die Nachwelt keine Kränze sichtet.“ Der emeritierte Schuster scheint zur Höhe Lewinsky's und Sonaenthals noch nicht emporgeklommen zu sein, denn der Recensent des „Narod“ findet, daß sich Perdan in einem Nestroy'schen Schwanke „ohne Erfolg abgerackert“ hat und daß auch sein Gesang dem modernen slovenischen Kunstzustande nicht mehr entspreche. Um sein künstlerisches Renommé wieder auszufrischen, kommt Perdan am Sonntag wieder nach Cilli und zwar als Schuster im — Lumpaci Bagabundus. Wir sind überzeugt, daß „Perdan als Gast“ diesen Schuster sehr natürlich geben wird. In den Zwischenacten wird der illustre Gast Stiefelreparaturen vornehmen.

Der Schlossportier von Schönstein. Im December vorigen Jahres erschien in einem Wiener Blatte ein Inserat, daß für ein Schloss in Untersteiermark ein Portier gesucht werde. Der Schuhmachergehilfe Franz Groß wendete sich behufs Erlangung dieser Stelle an das in der Annonce genannte Dienstvermittlungsbureau B. Feldmann in Wien und wurde an die Besizerin des Schlosses Schönstein, die Baronin Ernestine Freig v. Friedlieb gewiesen. Bevor Groß mit der Baronin in Verbindung trat, mußte er drei Gulden Einschreibgebühr an die mit der Leitung des Dienstvermittlungsinstitutes betraute Frau Malvine Luscani bezahlen, deren Neffen Ladislaus v. Brany ein Paar Schuhe um neun Gulden machen, worauf er bloß zwei Gulden 50 Kreuzer bekam und Herrn v. Brany im Vorhinein 60 Gulden Vermittlungshonorar für

die Stelle bezahlen. Die Baronin acceptierte Groß, veranlaßte ihn, seinen Posten in einer Schuhfabrik aufzugeben, und nahm ihm schließlich seine ganzen Ersparnisse in der Höhe von 600 Gulden „als Caution“ ab. Als Groß am 14. Jänner nach Schloß Schönstein reisen sollte, erklärte die Baronin, sie brauche ihn nicht mehr; die 600 fl. gab sie ihm aber nicht zurück. Erst als er eine Strafanzeige machte, gab sie ihm 500 fl. Den Rest mußte er im Klagewege hereinbringen. Die Baronin wurde vom Bezirksgerichte zur Zahlung von 100 fl. verurtheilt, ist jedoch seither flüchtig geworden. Da das Engagement nicht zustande kam, klagte Groß die Institutsinhaberin Frau Bertha Feldmann. Ueber vor dem Civilrichter des Bezirksgerichtes Neubau, Gerichtssecretär Dr. Pelzer, stattgefundenen Verhandlung begehrte Groß die Rückgabe der 60 fl. seitens der Frau Feldmann. Der Vertreter der Beklagten, Dr. Ehrenfreund, machte geltend, daß das Institut gegenwärtig von Frau Luscani geleitet werde und daß Frau Feldmann den Geschäften gänzlich fernstehe. Im Uebrigen sei er der Ansicht, daß es sich hier um ein Lustschloß der jetzt polizeilich currentierten Baronin handelte, der es nur um die Caution zu thun war. Der anwesende Private Ladislaus v. Brany gab zu, die 60 Gulden genommen zu haben, welche für den Fall der Dienstesannahme in seinem Besitze bleiben sollten. Er gestand weiter ein, diesen Betrag dem Kläger vorenthalten zu haben. — Richter: Ich könnte Sie jetzt sofort verhaften lassen und den Klagen dem Strafgerichte abtreten. Nun erklärte die Tante Brany's, Frau Luscani, der geklagten Frau Feldmann 50 Gulden zu geben, welche dem Groß ausgefolgt werden sollen. Damit war der Kläger einverstanden und es wurde ein Ausgleich getroffen.

Congress der steiermärkischen Kaufmannschaft. Im Kaufmannshause fand in Graz am Sonntag nachmittags bei sehr zahlreicher Theilnehmung ein Congress der steiermärkischen Kaufmannschaft statt, auf dessen Tagesordnung folgende Punkte standen: Die Lage des Handelsstandes, der Befähigungsnachweis, das Consumvereinswesen, der Hausirhandel, die Sonntagsarbeit im Detailhandel und Gründung eines Verbandes der Kaufleute Steiermarks. Der Tagung, welche Herr Vollenhals namens der Einberufer eröffnete, wohnten als Ehrengäste die Herren Stadtrath v. Casatti in Vertretung des Bürgermeisters, Vicepräsident Kloiber der Handels- und Gewerbekammer, Präsident Klusmann des steirischen Gewerbevereines, Reichsrathsabgeordneter Wilhelm, Gemeinderath Leitner aus Wien, Gremialoorstand Fürst aus Wien u. s. f. an. Sämmtliche Herren ergriffen in der Versammlung das Wort. In längerer Debatte wurde die Lage Handelsstandes erörtert und dann folgende wesentliche Beschlüsse gefaßt: Einführung des Befähigungsnachweises im Handelsstande, Regelung des Consumvereinswesens und Abschaffung der freien Wirtschaftsvereinigungen, Abschaffung des Hausirhandels. Bezüglich der Sonntagsarbeit wurde beschlossen, der Regelung derselben durch ein Reichsgesetz dann zuzustimmen, wenn vorher der Befähigungsnachweis eingeführt und der Hausirhandel abgeschafft ist. Ferner wurde die Gründung eines Verbandes der Kaufleute mit dem Siege in Graz beschlossen. Der Congress richtete an den Monarchen ein Guldigungstelegramm und schloß nach 7 Uhr abends.

Eine kirchliche Demonstration. Die Mitglieder des hiesigen katholischen Frauenvereines planen für die Auserhebungspetition eine große kirchliche Demonstration, indem sie eifrig dafür agitieren, daß die Mitglieder des Vereines corporatio hinter der neuangeschafften Fahne einhergehen. Wenn es auch sehr erfreulich ist, wenn die echte Frömmigkeit sich auch vor aller Welt frei bekennet, so wird diese kirchliche Demonstration denn doch ein sehr ungewöhnliches Bild bieten und zweifellos großes Aufsehen erregen, weil wir bei unseren Frauen die Mitwirkung an öffentlichen Demonstrationen nicht gewohnt sind. Die Anschaffung der Fahne soll übrigens von einzelnen Damen Opfer gefordert haben, welche ihre wirtschaftliche Leistungsfähigkeit weit überschritten. Dem aus Leserkreisen an uns ergangenen Wunsche, die Namen der mitwirkenden Damen mitzutheilen, können wir nicht entsprechen, weil uns die Namen nicht bekannt sind und weil es uns ferne liegt, irgend welchen Druck auszuüben.

Neue Südmärk-Postkarte. In dem Verlage des Vereines Südmärk ist soeben eine neue Postkarte erschienen. Sie ist die 13. dieses Verlags, nach dem Entwurfe des Grazer Malers Rudolf Stig in der Anstalt Senefelder (Betr. Potodsky) in Graz ausgeführt und weist ein deutsches Alpen- thal, das ein Adler mit ausgepannten Fittigen

und drohender Geberde behütet. Auf diese Karte wie auf die früher erschienenen des Vereines Südmärk.

Jahr- und Viehmärkte in Steiermark. Am 3. April: Dobl, Bez. Umgebung Graz, J. — Gabersdorf, Bez. Leibniz, B. — Unterpulsgau, Bez. Windisch-Feistritz, Schweinemarkt. — Am 6. April: Graz, Getreide-, Heu- und Strohmarkt am Gries-, Holzmarkt am Dietrichsteinplatz. — Rann, Schweinemarkt. — Am 9. April: Feldbach, J. u. B. — Grafendorf, Bez. Hartberg, J. — Graden, Bez. Voitsberg, B. — Heiligen Kreuz bei Sauerbrunn, Bez. Rohitsch, J. u. B. — Kallwang, Bez. Mautern, J. u. B. — Kapfenberg, J. — Kittelfeld, B. — Windisch-Landsberg, Bez. Drazenburg, J. u. B. — Ligitz, Bez. Voitsberg, J. u. B. — Murau, B. — St. Oswald, Bez. Oberzeiring, J. — Peggau, Bez. Friedberg, J. u. B. — Schönstein, J. u. B. — Steinach, Bez. Frdning, B. — Trofaiach, Bez. Leoben, Jahres- Pferde- und Schlachtviehmarkt. — Weiz, J. u. B. — Wildon, J. u. B. — Am 10. April: Graz, Getreide-, Heu- und Strohmarkt am Gries-, Holzmarkt am Dietrichsteinplatz. — Börschach, Bez. Frdning, B. — Am 11. April: Graz, Hornviehmarkt nächst dem Schlachthause. — Neukirchen, Bez. Cilli, J. u. B. — Rann, Bez. Pottau, Schweinemarkt.

Südmärk.

Ein etwas bemittelter deutscher Tischler wird zur Uebernahme eines guten Geschäftes in einem hervorragenden Badeorte Steiermarks gesucht. — Ein Tischlermeister möchte ein kleineres Tischlereigenschaft übernehmen. — Ein Mann in den besten Jahren sucht eine Stelle als Wirtschaftler, Lagerwart (Magazineur) o. dgl. — In einem größeren, an der Südbahn gelegenen Orte der Untersteiermark steht ein für einen Gewerbetreibenden oder Ruheständler (Pensionisten) vorzüglich geeignetes Haus zum Kaufe.

Deutscher Schulverein.

In der Sitzung des engeren Ausschusses vom 27. März 1901 wurden für geleistete Spenden: Der Bezirksvertretung, der Stadtgemeinde, der städtischen Sparcasse, dem Spar- und Vorschussverein, dem Regelclub „Alle Neune“ und dem Verein „Fortuna“, sämtliche in Gablonz a. N., dem Vorschussverein in Pottau, ferner der Frauenortsgruppe in Auffig a. E. für das reiche Erträgnis ihres Balles, der rührigen Frauenortsgruppe in Troppau für den reichen Ertrag ihres Schnas-Maskenballes, der Ortsgruppe in Grottau für das Erträgnis aus zwei Aufführungen des „Dorarröschchen“ in lebenden Bildern, der Ortsgruppe Nähr.-Throstaun für Erträgnisse aus den Maskenfränzchen und dem Gartenfeste, der Wiener akademischen Rede- und Lesehalle für den Ertrag des Damenabends, der Ortsgruppe Königsberg für den kleineren Ertrag eines Concertes und den Mitwirkenden beim Concerte zur Feier des zwanzigjährigen Bestandes der Herrenortsgruppe Leopoldstadt in Wien der geziemende Dank abgestattet.

Für den Bau der Schule in Reckerberg wurde die Auszahlung der Baujubvention angeordnet. Dem Kindergarten in Prschichowitz wurde eine Subvention pro 1901 zugewiesen. Die Wahl des Kindergartenauschusses in Königsfeld wurde über Vorschlag vorgenommen.

Herr: Zahlmeister Schandl legt dem Ausschusse den Vorschlag pro 1901 zur Prüfung und Genehmigung vor und wird derselbe genehmigt.

An Spenden giengen ferner ein: Schludenzau OÖ. K 3309-81, Oberndorf OÖ. K 14-83, Mühlbach OÖ. K 8-50, Straden OÖ. K 8-37, Salzburg OÖ. K 32, Zwodau OÖ. K 100, Neukirchen OÖ. K 210-56, Witowitz OÖ. K 6.

Vermischtes.

Acetylenexplosion. In Castelletto bei Brenzone erfolgte in dem dortigen Nonnenkloster eine Acetylenexplosion. 1. Fünf Schwestern wurden theils schwer, theils leicht verletzt.

Neuregelung der deutschen Orthographie in Oesterreich. Die jetzt abgeschlossene Enquete, betreffend die Neuregelung der deutschen Schulorthographie, ergab, dass die Schulmänner und die Vertreter der Presse und des Druckereigewerbes übereinstimmend für Vereinfachung ohne radicale Form eintraten. Es wurde einstimmig beschlossen, die Unterrichtsverwaltung zu ersuchen, mit den Regierungen in der übrigen deutschen Sprachgebiete wegen Vereinheitlichung der Orthographie in Fühlung zu treten.

Ein Todter als verantwortlicher Redacteur. Aus Neu-Sandec wird berichtet: Der Herausgeber des polnischen Localblattes Felix Dörfler stand wegen Pressvergehens vor Gericht, weil er einen Todten als verantwortlichen Redacteur seines Blattes angemeldet hatte. Der Angeklagte legte zu seiner Verteidigung die Papiere des todtten Sigredacteurs vor, aus welchen hervorgieng, dass er alle vom Pressgesetze geforderten Eigenschaften besaß. Dass der verantwortliche Redacteur auch leben müsse, sei im Pressgesetze nicht ausdrücklich vorgeschrieben. Der Gerichtshof gieng aber auf diese Rechtfertigung nicht ein.

Die Krone im Verfassamt. Th. Heine hat im „Simplicissimus“ einmal ein sehr wichtiges Bild gezeichnet. Der König lehrt von der Krönung zurück, im prächtigen Ornat; Pagen tragen die Schleppe des Mantels, an seinem Arm führt er die Königin. Da wendet diese den Blick zur Seite und sagt: „Sieh nur, Eduard, an deiner Krone hängt ja noch der Verfasszettel!“ Das hat spassig gewirkt, denn wir können uns nur schwer vorstellen, dass ein König seine Krone versetzt. Jetzt ist eine Geschichte bekannt, welche die erwähnte Zeichnung von Heine glaubhaft macht. Der Tod des ehemaligen serbischen Königs hat nämlich eine mit dem Pariser Leihhaus verknüpfte Erinnerung ins Gedächtnis gerufen. König Milan hatte während einem seiner zahlreichen Aufenthalte in Paris wieder einmal gespielt. Und zwar mit großem Pech. Das Unglück muß besonders groß gewesen sein, Milan wußte nicht gleich, woher er sich Geld beschaffen könne und kurz entschlossen schickte er seine Krone ins Leihhaus Mont de Piété. . . . Dort schlummerte sie, bis der königliche Besitzer sie wieder an sich brachte.

Die Liguori-Moral und die geheime Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses. Die eigenthümliche Moral des heiligen Liguori ist durch die deutschvölkischen Abgeordneten ins rechte Licht gerückt worden. Das ganze deutsche Volk hat die Worte Eisenkolbs gehört; es hat vernommen, wie ein durch und durch religiös ernster Deutscher hingewiesen hat auf die Schäden, die seit Jahrhunderten dem deutschen Volke, der deutschen Sittlichkeit, durch wälsche Ansitlichkeit angethan worden sind. Gift, tödtliches Gift, wird in die Herzen unserer Söhne und Töchter, unserer Frauen selbst geräufelt. Wir danken unseren Abgeordneten, dass sie mit männlichem Muthe den Schleier gelüftet. Doch der beste Dank besteht darin, daß wir ihre Worte in treuem Angedenken behalten und die Folgerungen ziehen. Die Schrift, in welcher ihre Worte gesammelt sind, verdient weiteste Verbreitung. Vereine und Private, welche großen Bedarf haben zur Massenverbreitung, erhalten bedeutende Preisermäßigung. Jede Buchhandlung kann die Schrift für 50 h liefern; gegen Einsendung von 55 h erfolgt umgehende Zusendung durch die Buchhandlung. Stäbelin & Lauenstein, Wien, I., Hoher Markt 5.

Zum achten internationalen Congresse gegen den Alkoholismus. Das steiermärkische Landescomité zur Vorbereitung des achten internationalen Congresses gegen den Alkoholismus, der in Wien vom 9. bis 14. April tagt, hat am 26. März seine letzte Sitzung vor dem Congresse abgehalten. Unter den bei der Sitzung vorgelegten Arbeiten verdient besonderes Interesse das Ergebnis einer groß angelegten Umfrage über den Alkoholismus von seiten der Schulkinder. Mit dieser und ähnlicher Frage ist jedoch die Absicht des Congresses keineswegs erfüllt, derselbe hat vielmehr die Aufgabe, in allen Kreisen der Bevölkerung zum Nachdenken und thätkräftigen Einschreiten gegen die in Oesterreich bisher nur wenig beachtete und bekannte Volkskrankheit, den Alkoholismus, anzuregen. Wer immer Interesse für die sociale Entwicklung unserer modernen Zeit hat, sollte es nicht versäumen, an den Verhandlungen des Congresses theilzunehmen, an denen sich die hervorragendsten Socialpolitiker aller Völkern betheiligen werden, u. a. Otto Lang (Zürich), Vandewelde (Brüssel), John Burns (London). Als Mitglied kann jeder dem Congresse beizohnen, der sich dazu bereit erklärt, und übernimmt der Betreffende damit keinerlei weitere Verpflichtung. Anmeldungen nimmt entgegen der Doctormann des Wiener Bureaus: Hofrath Prof. Dr. Max Gruber, Wien IX/3, Schwarzspanierstraße 17. Geldsendungen nimmt entgegen der Cassier: Regierungsrath Dr. W. Soellin I, Rärntnering 17. Als Delegierte des Landes-Comités werden an dem Congresse theilnehmen die Herren: Statthalterei-rath Dr. August Schnedig, Landesauschuss-Veifiser Dr. Heinrich Reichler, Universitäts-Professor Dr. Ernst Michler, Professor der technischen Hochschule Fritz Reiniger, Secretär der Landesgewerkschafts-Commission Vincenz Muchitsch. Mitgliederkarten besorgt gegen Ertrag von sechs Kronen der Schrift-

fürher des steierm. Landescomités Dr. Paul Mathes, Assistent der Universitätsfrauenklinik, Graz, Paulus-thorgasse 15.

Die Deutsche Buren-Centrale, München, Wilhelmstraße 2, theilt mit: Nachrichten von den kriegsgefangenen Buren sind Ende Februar und Anfang März aus St. Helena, Ceylon und Südafrika eingetroffen. Verdächtig ist die Thatsache, daß der Censor Mittheilungen über den Gesundheitszustand der Gefangenen nicht zulässt. In Ceylon waren bis Mitte Februar etwas über 5000 Gefangene. Auf St. Helena war ihre Anzahl auf 4600 gestiegen, die man in zwei Lagern, Deadwoodcamp und Broadhoitomcamp, untergebracht hatte. Sehr bezeichnend ist es, daß die Armen, trotz mangelhafter Lehrmittel, sofort Schulen einrichteten. In Deadwoodcamp dienen hierzu ein großes Zelt und zwei von den Schülern errichtete Hütten, worin 400 Knaben durch 11 Lehrer unterrichtet werden. In anderen Lager ertheilen fünf Lehrer Unterricht an 250 Knaben. Der Schulbesuch nimmt aber fortwährend zu, so daß für weitere Räume besorgt werden muß. Das Stillstehen und der Mangel an Bewegung äußern auf Körper und Geist einen schlechten Einfluß, dem man durch fleißige Leibesübungen thunlichst zu wehren trachtet. Beängstigend ist in Deadwoodcamp der Wassermangel, der sogar tägliche Wäschungen verbietet. An zweckmäßiger Kleidung und Schuhwerk herrscht drückende Noth, da man nichts haben kann und das Klima sehr unbeständig ist. Die in Ceylon mitgefangenen Dr. von Gourum und Dr. Postmat bitten in ihren letzten Briefen um stärkende Mittel für Reconvalescenten, Frau Koopmans de Wet in Capstadt um kräftige Nahrungsmittel für Frauen und Kinder. Vom M. C. waren Ende Februar bereits 36 Kisten und Ballen mit Bedarfsgegenständen aller Art in St. Helena gut angekommen. Um dieselbe Zeit war auch eine Gütersendung des M. C. in Dypatalawacamp (Ceylon) eingetroffen. Auch hier, wo die allgrößte Dürftigkeit herrscht, ist mit den ärmlichsten Hilfsmitteln sogleich eine Schule eingerichtet worden. Leider können wegen Raumangels nur 200 von den weit zahlreicheren Schulknaben an dem Unterrichte theilnehmen. Die Gesundheitsverhältnisse sind, nach den brieflichen Andeutungen, hier zweifellos ungünstig. Entreglich lauten die Nachrichten über das Elend unter den gefangenen Frauen und Kindern in Südafrika. In einem am 24. Februar in Middelburg eingetroffenen Briefe wird wiederholt bestätigt, daß die Frauen und Kinder der noch kämpfenden Buren auf halbe Ration gesetzt sind, und die armen Kinder, die Säuglinge, vor Elend sterben, weil die Mütter, selber fast verhungert, keine Nahrung für sie haben. Einer unserer Vertrauensmänner, der sich um diese Unglücklichen eifrig annimmt und sie mit den von uns gesammelten Geldern unterstützt, schreibt u. a.: „Das Elend Südafrikas ist riesengroß. Ach, daß doch das Geschrei der Frauen und das Winseln der Kinder unserer Lande den Machthabern Europas in die Ohren gellen möchte — — —“ Die nächsten Kleider-Sendungen nach Südafrika gehen Anfang und Mitte April von Amsterdam und Hamburg ab. Allen Gebern aber wird der innigste Dank ausgesprochen, jedoch mit der herzlichsten Bitte, in ihrem Liebeswerke nicht zu erlahmen. Bis 25. März sind bei uns etwas über 38.000 Mark eingegangen. In der kleinen Schweiz sind in derselben Zeit, also in vier Monaten, über 140.000 Francs zusammengekommen, ein Beweis für uns Deutsche, daß wir die Hände noch nicht in den Schoß legen dürfen.

Der österreichische Bund der Vogelfreunde im clericalen Fahrwasser. Der österreichische Bund der Vogelfreunde an deren Spitze als Präsidentin die Frau Sofie von Rhnenberg Kleinert steht, gibt in diesem Jahre eine neue Mitgliedsliste hinaus. Sie zeigt auf der Rückseite einen Kuttenträger mit dem Heiligenheine. Das Heiligenbildchen trägt die Unterschrift: Der heilige Franziskus den Thieren im Walde predigend. Schade daß die Clausel fehlt, daß jedem Mitgliede so und so viel Ablass gewährt wird. Die Erfahrung lehrt gerade, daß die Geißlichkeit, deren heiligste Pflicht es wäre, durch den Thierschutz auf das menschliche Gemüth veredelnd zu wirken, sich gegenüber dieser ethischen Bestrebung sehr abweichend verhält. Ja sie ist in Italien und Tirol die Hauptverfechterin und Trägerin des Vogel-massenmordes. — Dazu findet sie immer Zeit. — Wir erinnern hier nur an den hochwürdigen Herrn Abgeordneten Salvadori. Er war der Führer und Kampfbahn gegen die Schaffung eines Vogelschutzgesetzes. Wie viel er in dieser Sache geschrieben, welche Anzahl von Reden er zugunsten des Vogel-massenmordes geschrieben hat, lassen wir dahin gestellt, erwähnt aber muß werden, daß er der größte Gegner des österreichischen Bundes der Vogelfreunde,

und Rudolf Bergners war und dass er den Bund unter allen anderen eine Buchdruckerpeculation nannte. Salvatori stellte sogar die Behauptung auf, dass das Vogelessen nützlich zur Erhaltung der Gesundheit ist, und dass er die Heilung seiner Magenkrankheit nur der „Pollenta con uccelli“ zu verdanken hat. Der auf den alten Mitgliedskarten dargestellte, geblendete Singvogel, der uns von der Nothwendigkeit einer raschen Hilfeleistung überzeugte, erwies sich als ein vortreffliches Agitationsmittel. Für den Vogelschutz insbesondere traf dies in jenen Provinzen zu, wo sich der Vogel-massenmord, so z. B. in Welsch-Tirol, einer hohen Blüte erfreut. Die Hauptstütze des Bundes, wie jeder Thierschutzbestrebung, war seit jeher die Lehrerschaft und zwar die freiheitlichgestimmte. Dieser hat der Bund alles zu danken; ihr heute durch dieses Vorgehen vor den Kopf zu stoßen, heißt den Bund zugrunde richten wollen. Der Vogelschutz ist aber von solcher Wichtigkeit und Nothwendigkeit, dass wir entschieden abrathen, ohne weiters die bekleideten Würden im Vogelbunde zurückzuliegen. — Es genügt die Verweigerung der Annahme der Karten.

Schriftthum.

Von der Wiener Wochenschrift „Die Zeit“ (Herausgeber Prof. Dr. J. Singer, Dr. Max Burdhard, Dr. Heinrich Kenner, Prof. Dr. Richard Muther) ist das 339. Heft erschienen. Abonnements auf diese Wochenschrift, viertelj. 6 K., nehmen die Post, alle Buchhandlungen und die Administration, Wien, IX/3, entgegen. — Einzelnummern 60 h. — Probenummer gratis und franko.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.

Gedenket des „Deutschen Schulvereines“ und unseres Schutzvereines „Südmark“ bei Spielen und Wetten, bei Festlichkeiten u. Testamenten, sowie bei unverhofften Gewinnsten!

Für Ostern!

Alois Walland, Cilli, Rathhausgasse

empfeht:

das anerkannt kräftige **Marburger-Dampfmehl**
00 speziell Doppel-Null 00
 C. Seherbaum & Söhne zu Original-Preisen

pasteurisierte Süssrahm-Theeblätter
 Alpen-Rindschmalz und reinen Tropf-Honig
 schönste Rosinen, Ziweben, Weinbeer
 Mandeln, Pignoli-Citronat, Orangen
 beliebteste Marken Rhein-Weine
 Reforseo, Marsala und 1900er Lissa-Blutwein
 Niederlage des beliebten Kleinoschegg-Champagner zu orig. Preisen.

Für Ostern!

Steiermärk.

ROHITSCHER

Sauerbrunn Sempel-Styria Quelle

WELTBERÜHMTES

Erfrischungs-Getränk. Uebertrroffenes Heilwasser.

Hauptvertretung: J. Trojan, Graz, Landhaus.

Schwarze Seidenstoffe

Brocade, Damaste und glatte Waren in reicher Auswahl. Verkauf direct ab Fabrik an Private meter- und robenweise zu Original-Fabrikspreisen. Muster franco. Seidenwarenfabrik Gebrüder Schiel, Wien, Mariahilferstrasse 76. 5480

Hunyadi János

SAXLEHNER'S NATÜRLICHES BITTERWASSER
 MILD ABFÜHRENDE WIRKUNG. VORZÜGLICH GEGEN
 CONSTIPATION, GESTÖRTE VERDAUUNG, CONGESTIONEN, ETC.

Überall zu haben.

Sage's Kalodont

unentbehrliche Zahn-Crème,
 erhält die Zähne rein, weiss und gesund.

Verdauungsstörungen,
 Magenkatarrh, Dyspepsie, Appetitlosigkeit, Sodbrennen etc., sowie die
 Katarrhe der Luftwege,
 Verschleimung, Husten, Heiserkeit sind diejenigen Krankheiten, in welchen

MATTONI'S

GIESSHÜBLER

österr. alkalischer SAUERBRUNN

nach den Aussprüchen medicinischer Autoritäten mit besonderem Erfolge angewendet wird.

Schutzmarke: Anker

LINIMENT. CAPSICI COMP.

aus Richters Apotheke in Prag.

ist als vorzüglichste schmerzstillende Einreibung allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., fr. 1.40 und 2 fr. vorräthig in allen Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Prag mit unserer Schutzmarke „Anker“ aus Richters Apotheke an, dann ist man sicher, das Original-Erzeugnis erhalten zu haben. Richters Apotheke zum Goldenen Thier in Prag, I. Elisabethstraße 5.

Schutzmarke: u. a. ein Papierstreif:

Auerlicht  **Auerlicht**

Oesterreichische **ANERKENNTES** GASGLÜHLICHT-FABRIKGESELLSCHAFT WIEN. IV. SCHLEIFMÜHLGASSE 4.

Glühkörper 1 Krone.

Lampe exclusive Montage und Bedachung **K 4.50.**

Glasware nach Auswahl.

Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen.

Sparlampe exclusive Montage und Bedachung **K 3.90.**

Spar-Glühkörper 80 Heller.

Zu haben nur bei

JOSEF ARLT

Cilli.

Gicht, Rheumatismus und Ischias

selbst ganz alte Leiden auf natürlichem Wege gründlich heilbar. Erfolg zuverlässig. Mittheilungen gegen Retourmarke nur sogleich bereitwilligst durch

D. Wenzel Dressler,
 Karlsbad. 5855

Bruteier

der echt steirischen Hühnerrasse u. **Nistkästchen** zu beziehen durch den Verein für Thierschutz und Thierzucht in Cilli. Mitgliedern besondere Begünstigung. 5859

Die billigste Einkaufsquelle in

Damen- und Kinderhüte

nur bei Frau

Louise Schemeth
 Cilli, Herrengasse Nr. 27. 5865

Verein für Thierschutz und Thierzucht in Cilli

Dienstag den 2. April l. J. findet nach § 8 der Vereins-Statuten in Gasthause „zur Traube“ (Mörtl)

Vollversammlung

obigen Vereines statt, zu der die P. T. Mitglieder höflichst eingeladen werden. Gäste willkommen!

Tagesordnung:

1. Thätigkeits- und Rechnungsbericht.
 2. Freie Anträge.

Die Vereinsleitung.

Südmark-Zahnstocher

in Paketen zu 5, 8, 40 und 50kr. zu haben bei

FRITZ RASCH, Cilli.

Arbeiter-Verzeichnisse,

wie solche von Gewerbetreibenden und Fabriken zu führen sind, hält stets auf Lager und empfiehlt zu gefälligem Bezuge die

Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ in Cilli.

Ich bestelle hiemit ein Exemplar des
brilliant geschriebenen, schön ausge-
statteten und sehr wohlfeilen Buches:
Siegen oder Sterben.
Die Helden des Burenkriegs.
Bilder und Skizzen nach eigenen Erleb-
nissen von Frederik Rompel, Parlaments-
berichterstatler und Kriegs-correspondent
der „Volkstimme“ in Pretoria. Mit einer
Einleitung von Generalmajor z. D. Dr. Al-
bert Pfister. 192 Seiten gr. 8^o mit
119 Originalbildern, einer Kriechschonik
und einer Karte des Kriegsschauplatzes.
Originell in farbigen Umschlag gebunden
für **3 Kronen.**

Jedem Burenfreund wärmstens empfohlen.
Ort, Name,
Adresse:
Gefl. anzuschneiden, auszufüllen und zu
senden an die 5862

Herrschafts-Villa

mit parkähnlichem Garten, Oekonomie
etc., 15 Min. von Cilli, ist billig ver-
käuflich. Näheres sagt die Verwaltung
der „Deutschen Wacht“. 5635

Josef Pendl

Tischlermeister
Graz, Rebengasse Nr. 1
empfiehlt sich den Herren Baumeistern
und Privaten zur
**Legung von neuen
Brettelböden**
aus Eichenholz, sowie zur Reparatur
von alten Fussböden zu den bil-
ligsten Preisen. 5766

Für Bruchleidende!

Soeben erschien die neu verbesserte Bro-
schüre über Heilung aller Arten Unterleibs-
brüche von Dr. M. Reimanns. Dieselbe
wird auf Anfrage völlig kostenfrei zugesandt.
Man adressiere: Dr. M. Reimanns, 502
Wien, VII, Nr. 62, Postfach. 5634

100-300 Gulden monatlich

Können Personen jeden Standes in allen
Ortschaften sicher und ehrlich ohne
Capital und Risiko verdienen durch Ver-
kauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere u.
Losen. — Anträge an Ludwig Oesterreich,
VIII, Deutsegasse 8, Budapest. 5636

Gute Uhren billig
mit 3 Jähr. schriftl. Garantie
bevi. an Privat

Hanns Konrad
Uhrenfabrik und
Goldwaren-Exporthaus
Brix (Böhmen).

Gute Riegel-Rem.-Uhr fl. 2.75.
Echt Silber-Rem.-Uhr fl. 5.80.
Echte Silber-Rem.-Uhr fl. 1.20.
Riegel-Rem.-Uhr fl. 1.95.

Meine Firma ist mit dem
k. k. Adler ausgezeichnet, besitzt
gold. u. silb. Ausstellungsme-
dailles u. u. tauzende Anerken-
nungsschreiben. 5219-60

Illustr. Preisecatalog gratis und franco.



**Bretter =
Klantholz =
Schwarten
Latten =**

I kauft gegen prompte Cassa
Wilhelm Liebslein
Bretter-Export
in PILSEN.

Briefliche Offerten 5750
a ab Versandt-Station erbeten.

Wohnung gesucht

mit 2 Zimmern sammt Zugehör. im
Hochparterre oder I. Stock, ab Mai, Juni
oder Juli l. J. von einer stabilen ruhigen
Partei. — Anträge unter „Stabiler Mieter“
poste restante Cilli erbeten. 5838

Zu verkaufen

Haus Nr. 67 mit Realität
in Markt Tuffer.
Ankunft erteilt Lehrer Waldhans
in Cilli. 5817

Ich Anna Csillag



mit meinem 185 Centimeter langen
Riesen-Loreley-Haar, habe folches in
Folge 14 monatlichen Gebrauches meiner
selbsterfundnen Pomade erhalten. Die-
selbe ist von den berühmtesten Autori-
täten als das einzige Mittel gegen
Ausfallen der Haare, zur Förderung
des Wachstums derselben, zur Stärkung
des Haarbodens anerkannt worden, sie
befördert bei Herren einen vollen, kräf-
tigen Bartwuchs und verleiht schon
nach kurzem Gebrauche sowohl dem
Kopfe als auch Barthaare natürlichen
Glanz und Fülle und bewahrt dieselben
vor frühzeitigem Ergrauen bis in das
höchste Alter.

Preis eines Fiegels 1 fl., 2 fl.,
3 fl., 5 fl.

Postversandt täglich bei Vorweisung
des Betrages oder mittels Postnach-
nahme der ganzen Welt aus der Fa-
brik, wohin alle Aufträge zu richten
sind. 5671

Anna Csillag,
WIEN, I., Seilergasse 5.
D. W. 31/3. 01

Alten und jungen Männern
wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene
Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

*gestörte Nerven- und
Sexual-System*

sowie deren radicale Heilung zur Belehrung
empfohlen. 5815

Freie Zusendung für 60 kr. in Briefmarken.
Curt Röber, Braunschweig.

**Kaiser
Borax**

Das bewährteste
Toilettmittel
(besond. z. Verschönerung des Teints),
gleichlich ein vielfach verwendbares
Reinigungsmittel im Haushalt.
Genauere Anleitung in jedem Carton.
Überall vorrätig. Nur echt in
roten Cartons zu 15, 30 u. 75 H.

Spezialität der Firma
Heinrich Mack in Ulm a. D.
Allein. Erzeuger in Oesterr.-Ungarn:
Gottlieb Voith, Wien III/1.

Plüss - Stauer - Kitt

in Tuben und Gläsern
mehrfach mit Gold- und Silbermedaillen
prämiert, unübertroffen zum Kitten zer-
brochener Gegenstände bei: **H. Pret-
ner, Moriz Rauch, Glashdlg. 5814**

Südmark-Cigarrenspitzen in
Georg Adler's Papierhandlung, Cilli.

Schöner Weingarten mit Gebäude

nahe der Stadt, in schöner Lage, guten
Luft auch erträglich, für Sommerfrische
besonders geeignet, wird billig verkauft.
Ankunft bei: 5816
Frau de Toma, Gartengasse.

Das bestrenommierte
Tiroler Loden-Versandhaus
Rudolf Baur
Innsbruck
Rudolphstrasse Nr. 4,
empfiehlt seine durchgehends
echten 5788
Innsbrucker Schafwoll-

LODEN-

Stoff-Fabricate für Herren und Damen.
Fertige Havelocks und Wettermäntel.
Meterweiser Versandt an Private — Die Sendung kostenlos ins Haus
zugestellt. — Kataloge und Muster frei.

**Brady'sche
Magentropfen**
(früher Mariazeller Magentropfen)

bereitet in der Apotheke „zum König von Ungarn“ des
Carl Brady in Wien, I., Fleischmarkt 1,
ein allbewährtes und bekanntes Heilmittel von aueregender und kräftigen-
der Wirkung auf den Magen bei Verdauungsstörungen und sonstigen
Magenbeschwerden.
4279-?

Preis à Flasche . . . 40 kr.
Doppelflasche . . . 70 kr.

Ich kann nicht umhin, nochmals darauf aufmerksam zu machen, daß meine
Magentropfen vielfach gefälscht werden. Man achte sonach beim Einkauf auf obige
Schutzmarke mit der Unterschrift C. Brady und weise alle Fabricate als
unecht zurück, die nicht mit obiger Schutzmarke und mit der Unterschrift
C. Brady versehen sind.

Die Magentropfen des Apotheker C. B. ady
(früher Mariazeller Magentropfen)
sind in rothen Faltblätter verpackt und mit dem Bildnisse der heil. Mutter Gottes
von Mariazell (als Schutzmarke) versehen. Unter der Schutzmarke muß sich die
nebenstehende Unterschrift C. Brady befinden. Bestandtheile sind angegeben.
Die Magentropfen sind echt zu haben in allen Apotheken.

Seit dem Jahre 1868 wird

Berger's medicinale THEERSEIFE

in 20 Kliniken und von vielen praktischen Aerzten erprobt wurde, nicht nur
in Oesterreich-Ungarn, sondern auch in Deutschland, Frankreich, Russland, den
Balkanstaaten, der Schweiz etc. gegen Hautleiden, insbesondere gegen

Hautausschläge verschiedener Art

mit bestem Erfolge angewendet. Die Wirkung der Berger'schen Theerseife als
hygienisches Mittel zur Entfernung der Kopf- und Bartschuppen,
zur Reinigung und Desinfection der Haut ist gleichfalls allgemein
bekannt. — Berger's Theerseife enthält 40% Holz-
theer und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen
Theerseifen des Handels. — Zur Verhütung von Täu-
schungen begehre man ausdrücklich Berger's Theer-
seife und achte auf die hier abgedruckte Schutzmarke.

Bei hartnäckigen Hautleiden wird an Stelle der Theerseife mit Erfolg
Berger's med. Theer-Schwefelseife
angewendet. — Als mildere Theerseife zur Beseitigung aller
Unreinheiten des Teints,
gegen Haut- und Kopfschläge der Kinder, sowie als unübertroffene kosmetische
Wasch- und Badeseife für den täglichen Bedarf dient

Berger's Glycerin-Theerseife,

die 30% Glycerin enthält und fein parfümirt ist.
Preis per Stück jeder Sorte 35 kr. sammt Gebrauchsanweisung.

Von den übrigen Berger'schen medicinisch-kosmetischen
Seifen verdienen insbesondere hervorgehoben zu werden: Benzoseife zur
Verfeinerung des Teints; Boraxseife gegen Wimperlin; Carbolseife zur
Glättung der Haut bei Blatternarben und als desinfectirende Seife; Berger's
Fichtennadel-Badeseife und Fichtennadel-Toiletteseife, Ber-
ger's Kinderseife für das zarte Kindesalter (25 kr.).

Berger's Petrosulfseife

gegen Gesichtsröthe, Kopfnisse, Ausschläge u. Hautjucken; Sommersprossen-
seife, sehr wirksam; Schwefelmilchseife gegen Mitesser und Gesichts-
unreinheiten; Tanninseife gegen Schweissflüsse u. gegen das Ausfallen der Haare.

Berger's Zahnpasta in Tuben,

bestes Zahnreinigungsmittel, Nr. 1 für normale Zähne, Nr. 2 für Raucher. Preis 30 kr.
Betreffs aller übrigen Berger'schen Seifen verweisen wir auf die Gebrauchsan-
weisung. Man begehre stets Berger's Seifen, da es zahlreiche wirkungslose
Imitationen gibt.

Depots in Cilli bei den Apothekern M. Rauscher u. Schwarzl
& Co. sowie in allen Apotheken der Steiermark. 5807

Grosse Auswahl in Blousen-Stoffen

sind eingetroffen bei 5866
Franz Karbutz, Grazerstrasse.

Die Siebenbürgisch-Ungarische Salamifabrik

des
Johann Unterer in Hermannstadt
offert feinste hochprima **Salami** zu
den billigsten Tagespreisen pro April fl. 1.45
ab Graz. 5786
Alleinverkauf für Steiermark u. Kärnten:
Oscar Heinzl, Graz, Schmidgasse 12.
Postversandt täglich.

Frisch gewässerter Stockfisch

ist täglich zu haben bei
Georg Lemesch
„Gasthof Stern“. 5834

100 Liter, 9 K 20 h

Kunstwein, Hastrunk, Arbeitertrunk.
100 Liter Doppel-Essig 8 K 40 h
erzeugt sich jeder durch Wein- und
Essig-Composition. — Anweisung
wird beigegeben. Versandt auch in Post-
collis durch **Gaspar Neuwald,**
Wien, III., Bechardgasse 4. 4788

E. 1436/1900—9

Hotel- und Realitäten-Verkauf.

Am 19. April 1901, vormittags 10 Uhr, findet beim k. k. Bezirks-
gerichte Cilli, Zimmer Nr. 7, der zwangsweise Verkauf der Liegen-
schaften E. 3. 7, 8, 171, 191, 197, 198 Cat.-Gem. Doberna und
E. 3. 14 Cat.-Gem. Klauzberg umfassend ein Hotel nebst Wohn- und
Wirtschaftsgebäuden im Bade Neuhaus bei Cilli, und eine Mühle in
der Nähe, nebst Grundstücken und zahlreichem Zubehör, im Gesamt-
wert von 66.164 K 87 h, statt.

Die Liegenschaften werden entweder zusammen oder gruppenweise
versteigert.

Das geringste Gebot beträgt 39.110 K 88 h.

K. k. Bezirksgericht Cilli, Abth. III

am 12. März 1901.

5864

DAUERHAFT GERUCHLOS		SOFORT TROCKNEND
Gesetzlich geschützt Zimmer sofort zu benutzen.	DER ECHE	Man verlange nur den echten Christoph- Lack
Christoph-Lack		
IST DER BESTE ANSTRICH FÜR FUSSBÖDEN.		

Er ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben außer Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch
und das langsame Hebrige Erweichen, das der Oelfarbe und dem Delfas eigen, vermieden wird. Die Anwendung
dabei ist so einfach, dass jeder das Streichen selbst vornehmen kann. Die Dielen können naß aufgewischt werden
ohne an Glanz zu verlieren.

Franz Christoph, Erfinder u. alleiniger Fabrikant d. echten Fussboden-Glanzlack
Zu haben in Cilli bei **Josef Matič.** 5848

Schallthaler Stückkohle

für Industrien wie für Hausbrand gleich geeignet, geruchlos, per 100 Metercentner
um 32 Kronen;

Schallthaler Brikets

deren Heizwert gleich ist bester Glanzkohle, glänzende, reinliche, gleich grosse, hand-
liche Presssteine. „ökonomischestes Heizmaterial“ für alle Arten Öfen u. Herdfeuerungen
per 100 Metercentner um 140 Kronen
ab Station Skalis in Waggonladungen nach allen Stationen der Süd- und Kärntner-
sowie der ungarischen Bahnen versendet 5810

der Schallthaler Kohlenbergbau in Wöllan.

Werksarzenstelle.

Beim Kohlenwerke Trifail ist die Stelle eines Werksarztes
zu besetzen. Mit diesem Posten sind verbunden ein Jahresgehalt
von 3740 K, freie Wohnung, Beheizung und Beleuchtung laut
Normale.

Diplomirte, ledige Aerzte, welche eine mehrjährige Praxis
insbesondere auf dem Gebiete der Chirurgie und der Geburtshilfe
und die vollkommene Kenntnis der slovenischen Sprache nach-
weisen können, wollen ihre gehörig belegten Kompetenzgesuche
unter Angabe der bisherigen Thätigkeit, des Alters, Standes und
Zeitpunktes des eventuellen Dienstantrittes bis längstens 1. Juni d. J.
bei dem Vorstande der Bruderlade Trifail in Trifail einbringen;
Herren gesetzten Alters bevorzugt.

Trifailer Bruderlade.

5812

Cillier Lawn-Tennis-Club.

Mittwoch, den 3. April l. J., findet um 5 Uhr nachmittags im
kleinen Casinosaale die

Ordentliche Jahresversammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Thätigkeits- und Säckelbericht über das abgelaufene Vereinsjahr.
2. Festsetzung der Beiträge für das Jahr 1901.
3. Neuwahl des Vorstandes.
4. Gruppenbildung und Stundenvertheilung.
5. Allfälliges.

Cilli, am 23. März 1901.

5837

Der Vorstand.

Kundmachung.

Die P. T. Kohlenabnehmer des Kohlenwerkes
Pettschoung, welche noch mit Zahlungen im
Rückstande sind, werden hiemit dringend ersucht,
dieselben ehestens zu leisten, widrigenfalls in 14 Tagen
die gerichtliche Eintreibung erfolgen würde.

Cilli, am 31. März 1901.

Die Bergbauverwaltung.

5856

Stets das Neueste in Saison-Neuheiten!

A. Hobacher

17 Grazerstrasse Cilli Grazerstrasse 17

empfiehlt sein vollkommen neu eingerichtetes Lager von

Sonnen- und Regenschirme

zu billigst gestellten Preisen.

Uebernahme sämtlicher Reparaturen

Ueberziehen von Schirmen

schnell und billig. 5791

Stets das Neueste in Saison-Neuheiten!

Geschäfts-Uebersiedlung.

Der Unterzeichnete beehrt sich hiemit einem P. T. Publicum die
höfliche Anzeige zu machen, dass er das

Gasthaus und Bäckerei-Geschäft

des Herrn **Tekautz in Storé** pachtweise übernommen und selbes
nach gründlicher Renovierung am 1. April eröffnen wird.

Es wird sein eifrigstes Bestreben sein, bei Verabreichung von nur
guten Getränken und Speisen und aufmerksamster Bedienung sich das
Wohlwollen der geehrten Gäste zu erwerben.

Mit vorzüglichster Hochachtung

Johann Hermann

5845

Gastwirt und Bäckermeister
Storé.

Wohnung zu vermieten.

Im Sparcassegebäude ist eine schöne Wohnung, im III. Stock,
mit 3 Zimmern, 1 Küche, 1 Speiskammer nebst Zubehör
sofort zu vermieten.

5728

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gilt.

Nr. 12

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1901

Ihre Opfer.

Roman aus dem Englischen von A. Geisel.

(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

„Ja, so sagte ich, Schatz — bist du etwa nicht einverstanden damit?“

„Ob ich einverstanden bin — o Tom, daß es solches Glück auf der Welt geben kann,“ rief Ottillie unter heißen Thränen und doch überselig.

Tom Nowbray empfand wirkliche Rührung, als er das Mädchen an seine Brust zog und ihre süßen Lippen mit heißen Küssen bedeckte; nachdem beider Aufregung sich etwas gelegt hatte, gieng Tom zur Besprechung der zunächst erforderlichen Schritte über und als er an diesem Abend Auriel verließ, erschien beiden alles in bester Ordnung. Der junge Officier hatte die alte Sally, die treu an Ottillie hing, ins Vertrauen gezogen und ihr das Versprechen abgenommen, keinem Menschen, wer immer es sein möge, von der beabsichtigten Heirat Mittheilung zu machen — wie Ottillie die Alte kannte, würde sie sich eher in Stücke hacken lassen, als einmal ihr gegebenes Wort brechen. Daß der stattliche Officier, der zukünftige Herr von Auriel, die Heirath mit dem armen, verlassenen Kinde vorerst noch geheim halten mußte, erschien der Alten gar nicht unbegreiflich — wenn seine Eltern, die ja gewiß auf eine vornehme Heirat ihres einzigen Sohnes gehofft hatten, Ottillie erst kennen lernten, würden sie seine Wahl schon gutheißen und inzwischen wollte sie nach besten Kräften für ihr liebes Fräulein sorgen. So wurde denn verabredet, daß Ottillie sich an einem der nächsten Vormittage in Begleitung Sallys in die kleine Landstadt begeben sollte, wo Tom Nowbray sie erwarten wollte, um ihre Trauung vornehmen zu lassen. Tom hielt es für besser, diesen Schritt nicht in nächster Nähe von Auriel zu thun und Ottillie fügte sich blindlings all seinen Anordnungen — was er that, konnte nur gut und recht sein.

Tom Nowbray übernahm es auch, Robert Douglas von seiner beabsichtigten Heirath mit Ottillie Moore in Kenntniß zu setzen. Sein Brief an Douglas lautete folgendermassen:

„Lieber alter Freund!

Der alte Moore ist kurz nach Ihrer Abreise ganz rasch gestorben und unter diesen Umständen brachte ich es nicht übers Herz, mein Versprechen zu halten und das arme Kind zu verlassen. Ich sehe aber ein, daß die Eigenthümlichkeit der Situation mir nur eine Möglichkeit läßt, Ottillie den ihr so nöthigen Schutz zu gewähren, und so habe ich mich entschlossen, mich sofort mit ihr trauen zu lassen. Ich weiß, daß Sie, lieber Douglas, durchaus damit einverstanden sein werden, daß ich das verlassene Kind in dieser Weise gegen üble Nachrede sichere und zugleich ihr wie mein Glück begründe — wir lieben uns schon seit einiger Zeit und können nicht von einander lassen. Die Rücksicht auf meine Eltern sowohl wie leider auch auf meine zahlreichen Gläubiger veranlaßt mich, unsere Heirat für die nächste Zeit noch geheim zu halten; das soll aber unser stilles Glück nicht stören und nach und nach wird schon alles ins rechte Geleise kommen. Meine kleine, süße Braut grüßt ihren alten Freund und Lehrer herzlich und ich bin wie stets Ihr

Tom Nowbray.“

Hätte Tom Nowbray diesen Brief, wie es seine Absicht gewesen, sofort expediert, dann würde er Robert Douglas schwere, bittere Stunden erspart haben; mit seinem gewöhnlichen Leichtsinne aber steckte der Schreiber das Schreiben in die Tasche und dachte während der nächsten vierzehn Tage absolut nicht mehr daran. Als ihm dann der Brief zufällig wieder in die Hände fiel, schüttelte er lachend den Kopf über seine Vergesslichkeit und sandte das Schreiben sogleich ab; — leider aber war Robert Douglas bereits auf der Rückfahrt nach Auriel als der Brief an seine Londoner Adresse gelangte und die Ereignisse hatten die in dem Schreiben enthaltenen Mittheilungen längst überholt, bevor der Adressat in den Besitz des Briefes kam.

An einem stürmischen Sommerabend traf Douglas nach fast achtwöchentlicher Abwesenheit wieder in seinem Häuschen in Auriel ein und müde und erschöpft suchte er zeitig sein Lager auf. In aller Frühe am nächsten Morgen wollte er Moore und Ottilie aufsuchen und er freute sich wie ein Kind auf das Wiedersehen, ohne zu ahnen, daß George Moore schon längst den ewigen Schlaf schlief und daß Ottiliens Schicksal eine so unerwartete Wendung genommen.

Neunzehntes Kapitel.

Tiefe Stille und Finsternis lagerte über Auriel; Tom Nowbray, der seit acht Tagen nur auf kurze Stunden in Holme-Parl gewesen war, hatte sein junges Weib hinauf in das im Thurm gelegene gemeinschaftliche Schlafgemach getragen — „ich muß dir doch beweisen, daß ich dich auf Händen tragen kann, Liebchen,“ hatte er scherzend gemeint. Beide lagen im ersten, festen Schlaf, als ein knisterndes Geräusch Ottilie auffahren ließ. Verwirrt und schlaftrunken ins Dunkel starrend, empfand sie einen beengenden Druck auf der Brust — sie vermochte kaum zu athmen und plötzlich wußte sie daß es heißender Rauch und Qualm war, der das Schlafzimmer erfüllte.

„Tom — Tom — wach' auf — wir ersticken,“ rief sie entsetzt, aber der Schläfer wollte nicht erwachen und erst nach mehrmaligem Rütteln und Schütteln gelang es Ottilie ihn zu ermuntern. Sich im Bett aufsetzend, zündete er rasch Licht an, woran die junge Frau in ihrem Schrecken nicht gedacht hatte, und nun sahen sie dicke Rauchwolken im Zimmer auf- und niederwallen. Aus dem Bette springend — eilte Tom zur Thür und riß sie auf — ein Flammenmeer schlug ihm entgegen und ein Blick überzeugte ihn, daß die Thurmterrasse — der einzige Zugang zum Schlafgemach nicht mehr zu passieren sei. Prasselnd und knisternd schlug die rothe Lohe aus dem Holzgetäfel und dem geschweiften Treppengeländer empor — hier war der Ausweg gesperrt!

Ottilie hatte inzwischen das Fenster aufgerissen, da der Rauch geradezu erstickend war; hastig die Thür wieder schließend, eilte Tom gleichfalls ans Fenster und sich hinauslehrend, erfaßte er die starken Epheuzweige, die sich am Thurm emporrankten und schüttelte dieselben prüfend.

Ottilie errieth seine Absichten. „Die Zweige sind zu schwach,“ sagte sie schluchzend, „sie würden unter unserer Last brechen.“

„Ich glaube es selbst,“ nickte Tom indem er hastig die Bettücher vom Lager riß und dieselben mit verzweifelter Entschlossenheit aneinander zu Knoten begann, „aber sei ohne Sorge, mein Lieblich, es muß mir gelingen, dich zu retten! Oh, wie du zitterst, komm

laß dich einhüllen,“ und eine Wolldecke vom Bett raffend, umhüllte er Ottilie sorglich damit und hieß sie sich niedersetzen, während er die Bettücher am Fenstereck befestigte und dann prüfend hinab in die Tiefe schaute.

„Es reicht noch nicht,“ sagte er kopfschüttelnd, „es fehlen noch etwa 30 Fuß und wenn wir nicht bald hinaus können, ersticken wir jämmerlich — es läßt sich schon kaum mehr athmen und wie lange wird's dauern, dann hat das Feuer auch die Thür ergriffen. Gott weiß, wie das Feuer entstanden sein mag — wo schläft denn Sally?“

„Ihr Zimmer liegt im Nebenbau, hinter der Küche,“ murmelte Ottilie trostlos, „aber sie ist heute Abend ins Dorf gegangen, um bei ihrer Schwiegertochter, die schwerkrank ist, die Nachtwache zu halten — wir sind ganz allein im Hause! O Tom — müssen wir verbrennen?“

„Nein, mein Herz, so Gott will wird's nicht so schlimm, vielleicht sehen sie ja im Dorfe die Flammen und kommen uns zu Hilfe. Wenn wir nur in das Zimmer, welches an das unsere stößt, gelangen könnten, aber die Mauern sind zu dick und eine Thür ist nicht vorhanden. Armes Kind — ob wir nicht doch vielleicht die Treppe hinab gelangen könnten, wenn wir uns fest in wollene Bettdecken wickeln. Die Treppenstufen sind ja von Stein, nur das Geländer und das Wandgetäfel stehen in Flammen. Es gilt einen Versuch!“

Rasch seine Kleider übertwerfend und Ottilie helfend es gleichfalls zu thun, tauchte der Dragoner eine der Bettdecken in den Wasserkrug des Waschtisches und umhüllte die junge Frau mit der nassen Decke. Dann nahm er Ottilie auf seine starken Arme und öffnete nochmals die Thür — ein — zwei Schritte drang er vorwärts und dann sah er etw, daß es Wahnsinn sein würde, dies lodernde Flammenmeer zu durchbringen — gleich einem offenen Höllenrachen, nach allen Seiten mit feurigen Zungen leckend, gähnte ihnen ein glühender Schlund entgegen! — — —

Die Thür ins Schloß werfend, eilte Tom, einen andern Versuch zu machen; er nahm sein Taschenmesser und schnitt die starken Wolldecken jede in drei Streifen, diese an die Bettücher knüpfend, und dann überzeugte er sich, daß die Entfernung vom Boden immer noch so groß war, um jeden, der den Sprung wagte, zerschmettert unten ankommen zu lassen

Verzweiflungsvoll den Arm um Ottilie schlingend murmelte er mit versagender Stimme: „Gott erbarme sich unser — ich glaube wir müssen sterben! O, wenn ich nur wenigstens dich gerettet sehen könnte — es ist gar zu fürchterlich, daß ich dich vor meinen Augen zu Grunde gehen sehen soll!“

„Und ich danke Gott dafür, daß wir zusammen sterben dürfen, Tom,“ flüsterte die junge Frau, sich

innig an ihn schließend, „glaubst du ich könnte leben, wenn ich dich todt wüßte?“

Tom antwortete nicht, aber er starrte mit wildem Blicke umher und dann versanken beide in jenen traumhaften Zustand, welcher mitunter dem Erstickungstob vorangeht. Die Fähigkeit, sich zu bewegen, schien gelähmt; eng an einander geschmiegt knieten beide am offenen Fenster und erwarteten ruhig den letzten Augenblick. — — — — —

Robert Douglas konnte nicht schlafen, obgleich er todtmüde war, und nachdem er sich eine Weile ruhelos in den Kissen hin- und hergeworfen, erhob er sich und kleidete sich wieder an, um zu arbeiten. Zufällig fiel sein Blick durchs Fenster, und im nächsten Moment flog er zum Hause hinaus und die Dorfstraße entlang, mit mächtiger Stimme „Feuer! Feuer!“ rufend. Anfanglich blieb alles ruhig, dann öffneten sich hier und da ein Fenster und besorgte Stimmen fragten, ob es wirklich brenne?

„Jawohl — das Schloß steht in Flammen — schaff die Spritze heraus — schnell — rettet, helft!“

Der Mahnung war schnell genug Folge geleistet, allen voran Robert Douglas, dem die wahnsinnige Angst um Ottilie und Moore Flügel zu leihen schien.

Jetzt stand er im Schloßhof und sah, daß der Thurm in Flammen stand, während die anderen Flügel des Hauses unversehrt schienen, aber diese Wahrnehmung war nicht tröstlich für ihn! Er wußte, daß die von Moore und Ottilie benutzten Räume sämmtlich im Thurme lagen — Moore's Schlafgemach befand sich im ersten Stockwerke, während das seiner Tochter gerade über seinem Zimmer im zweiten lag. An die fest verschlossene, eisenbeschlagene Hausthür donnern, wartete Douglas vergeblich darauf, daß diese sich ihm öffnen werde, und so war jede Möglichkeit, durchs Innere des Hauses zu dem brennenden Thurme zu gelangen, ausgeschlossen.

Zu Ottilie's Fenster hinaufspähend, sah Douglas durch die geöffneten Flügel desselben dicke Rauchwolken strömen — jetzt waren die Leute mit den Leitern heran, und sobald es den Unterstehenden gelungen war, die Leiter an das Fensterkreuz, von welchem Zeugstreifen herniederflatterten, anzulegen, erklimm Douglas in rasender Eile die Sprossen. Sich aus Fenster Sims schwingend, wollte er eben in das rauchgefüllte Zimmer hinabspringen, als er, wie von einem Schlage getroffen, zurücktaumelte! — — —

Dicht am Fenster kauerten zwei eng aneinander geschmiegt, nur nothdürftig gekleidete Gestalten — beider Augen waren geschlossen, aber ein Zucken, welches ab und zu durch die Glieder der Betäubten lief, verrieth, daß das Leben noch nicht erloschen war.

„Ottilie,“ schrie Douglas, wie entgeistert auf die Gruppe starrend; die junge Frau bewegte sich, und stammelnd entrang es sich ihren Lippen: „O Tom — Tom — ich ersticke!“

„Es wäre das Beste für sie,“ knirschte Douglas grimmig, „so hat der elende Bube es doch gewagt, sich wie der Marder in den Taubenschlag zu schleichen und sie zu verderben!“

In diesem Augenblick stürzte die Thür des Zimmers, die längst von außen brannte, prasselnd ins Innere des Gemachs, und eine Feuersäule füllte sofort die Oeffnung. Vom Fenster Sims hinabsteigend, nahm Robert Douglas die willenlose Gestalt der jungen Frau in seine starken Arme — mit versagender Stimme murmelte sie nochmals „Tom — bleibe bei mir“, und dann sank ihr Kopf schwer zurück — sie war völlig ohnmächtig geworden! — — —

Tom an der Schulter packend, schüttelte er ihn und schrie ihm ins Ohr: „Erwachen Sie, Tom — der Thurm brennt lichterloh — versuchen Sie sich zu retten!“

Allein Tom Mowbray verharrte stumm und regungslos — Douglas ergriff einen gefüllten Wasserkrug, der auf dem Waschtische stand, und den Inhalt über Tom's Kopf entleerend, sah er ihn langsam die Augen aufschlagen und verwirrt umherschauen.

„So — jetzt mag er für sich selbst sorgen,“ murmelte Douglas, worauf er mit seiner Bürde im Arm aus Fenster Sims stieg und dann langsam und vorsichtig die Leiter sprossen hinabkroch.

Unten stand eine beständig anwachsende Menschenmenge, welche athemlos jede Bewegung des Herabsteigenden verfolgte: „Er hat eine Frau im Arm, aber sie scheint todt zu sein,“ meinten einzelne, — „nein sie ist nur ohnmächtig — näher heran, Leute — haltet die Leiter fest — daß sie nicht schwankt — hurrah, da ist er unten!“

Hundert Arme streckten sich Douglas entgegen, um ihm seine Last abzunehmen, fast willenlos ließ er Ottilie aus seinen Armen gleiten, und während mehrere Frauen, allen voran die schluchzende Sally, die der Feuerruf vom Krankenbette der Schwiegertochter aufgeschreckt, sich um die Bewußtlose bemühten, stieg Douglas nach kurzem Schwanken nochmals zum Thurm hinauf. Diesmal war der Aufstieg schon gefährlicher, weil an den Fenstern des ersten Stockwerkes feurige Zungen herausleckten und binnen kurzem die Leiter zu ergreifen drohten. Doch kam Douglas noch ungefährdet hinauf, wenn auch seine Hände Brandwunden aufwiesen und seine Haare verjengt waren.

(Fortsetzung folgt.)

Herrscher heraus!

Habt Ihr den Muth nicht,
Zu helfen dem Volke,
Das für die Freiheit in Afrika sichts?
Hört Ihr das Wimmern
Der Kinder und Frauen,
Kennt Ihr die Pflichten der Nächstenlieb'
nicht?

Könnt Ihr es sehen,
Wie Albions Horde
Raubend und mordend die Heimat durchzieht,
Die sich ein Volk, wie
Das tapf're der Buren,
Schier in Verzweiflung zu retten bemüht?
Trat man denn wirklich
Zum Werke des Friedens
Dämals in Haag nur zusammen zum
Schein?

Sollt's nur zum Ekel
Friedliebender Menschen
Eine „superbe“ Zusammentunft sein?
Wohlan! So ruf ich
Dich Herrscher im Himmel,
Sieh sie dir an, diese
„Mächt'gen“ der Welt,
Wie auch nicht einer
Das heilige Sprichwort:
„Volkesstimme — Gottesstimme“ aufrecht
erhält!

Verfäumt.

Ich ziehe finster des Weges,
Der ferne von deinem liegt,
Von deinem Pfade, dem stillen,
Der nie zu meinem sich biegt.

Und ob wir wandern und fragen
Und suchen, ich und du,
Nie neigen getrennte Bahnen
Aufs neu' einander sich zu.

Wir haben allein die Sonne
Am weiten Himmel gemein,
Und wenn's mich einsam umnachtet,
Schließt gleiches Dunkel dich ein.

Wohl trafen wir einst zusammen,
Doch schritten wir stumm beiseit',
Und jedes dachte im Herzen:
Es ist ja noch immer Zeit.

Noch immer schaut dich mein Auge,
Noch dringt dir mein Ruf ans Ohr —
So zogen wir säumend weiter,
Bis eins das andre verlor.

Hans Grassberger.

Ins Album.

Ostern.

Ostern ruhet: Auserstehe
Aus dem Winterschlaf, Natur!
Holder Frühling! Komm' und gehe,
Geh' ans Werk in Hain und Flur!
Lass die Welt nach finstern Tagen,
Wo die Luft des Lebens schwieg,
Lass sie wieder freudig fragen:
Starrer Tod wo ist dein Sieg?

J. Hammer.

Keiner konnt' noch Kunde geben,
Was das Jenseits dort ihm bot.
Viele Dinge lehrt das Leben,
Doch am meisten weiß der Tod.

Weiche Eier. „Eierlochen und Eierlochen ist ein Unterschied“, sagte unsere alte Tine immer, wenn eine andere ihr ins Handwerk gepfuscht und anstatt weicher harte Eier auf den Tisch geliefert hatte. Ja, sie hatte Recht. Aber sie hatte auch eine ganz eigenthümliche Methode, stets gleichmäßig prächtige, weiche Eier zu erzielen. Wollt Ihr sie wissen? — Sie legte die Eier in einen erwärmten, tiefen Napf, goß soviel Wasser darauf, daß es etwas über ihnen stand, deckte dann den Napf gut zu und stellte ihn an einen nicht warmen Ort. Nach etwa einer Viertelstunde waren die Eier gar und Weiches und Gelbes so schön gleichmäßig weich, daß es eine wahre Freude war.

Gebackenes Fleisch. Uebrig gebliebenes Fleisch jeder Art wird in Scheiben geschnitten und etwas gesalzen; dann werden vier Kochlöffel Mehl mit zwei ganzen Eiern, dem nöthigen Salz, ein Eßlöffel zerlassener Butter und der erforderlichen Milch zu einem glatten Teig angerührt, der etwas stärker als Pfannkuchenteig sein muß, damit er an den Fleischstücken hängen bleibt, kehrt diese darin um, läßt ein Stückchen Schmalz in der Pfanne heiß werden und bäckt die Fleischstücke auf beiden Seiten schön gelb. Man gibt grünen oder Kartoffelsalat dazu.

Deflecke aus Tapeten zu entfernen. Deflecke können aus Tapeten, an welche nachlässige Leute ihre Köpfe angelegt haben, mit einem Brei aus Pflastererde und kaltem Wasser entfernt werden. Man legt den Brei nur auf die Tapete, ohne ihn abzureiben, läßt ihn am Morgen abbürsten. Wenn der Fleck nicht

sehr alt ist, wird er verschwunden sein, im andern Fall wiederhole man das Verfahren.

Flecken auf Marmorplatten zu reinigen. Fett- und andere Flecke herauszubringen, rührt man gleiche Theile von gelöschtem Kalk mit gutem Thon und Wasser zu einem Brei an, trägt denselben mittels eines Pinsels gleichmäßig auf und läßt ihn ein bis zwei Tage lang darauf liegen. Ist der Ueberzug ganz trocken geworden, so besprengt man ihn zeitweise mit Wasser, um ihn feucht zu halten. Zuletzt läßt man den Ueberzug trocken werden, reibt ihn mit einem Lappen ab und poliert nach. Ist der Marmor durch sauren Wein stumpf geworden, so polirt man zuerst mit Zinnasche vor, dann mit Kreide nach.

Ein andermal. „Warum hast du mich nicht zu deiner Verlobung eingeladen?“ — „Na, lass' 's gut sein — bei der nächsten hol' ich's nach!“

Doppelsinnig. Principal (zum neuen Cassier): „Also ich werde Sie engagieren. Aber das sage ich Ihnen sofort: Mit meiner Frau durchbrennen, gibt's bei mir nicht! Ich bin nämlich Junggefelle!“ — Cassier: „Nun, es geht ja auch ohne!“

Finanzielle Rathschläge. Er: „Schon wieder ein neues Kleid. Ja, wo soll ich denn immer das Geld hernehmen?“ — Sie: „Ich habe dich doch nicht geheiratet, um dir finanzielle Rathschläge zu geben.“

O, diese Strohwitwer! A. (abends in der Kneipe): „Wie ist das, Sie kommen ja jetzt immer erst nach 10 Uhr!“ — B.: „Ja, wissen Sie, eher kann ich nicht fort; meine Frau ist nämlich im Seebad, und die telephoniert jeden Abend um 1/2 10 Uhr an, ob ich schon zu Hause bin!“

Guter Rath. Spund (auf dem Heimweg vom Wirthshaus): „Heut' seh' ich wieder alles doppelt.“ — Brander: „Nach' halt ein Aug' zu.“

Druckfehler. Nach dreimaligem Kugelwechsel, der gänzlich unblutig verlief, erhöhten sich die beiden Duellanten.

Die arbeitende Million. Snipps: „Wenn du nun eine Million Dollars hättest, was thätest du denn damit?“ — Filpps: „Thun? — Ja, ich würde gar nichts damit thun. Ich würde mich ruhig hinsetzen und ließe die Million alles für mich thun.“

H. Dirnberger's Frühstückstube

Grazerstrasse 15.

Heute um 11 Uhr vorm. und jeden Sonntag:

Anstich von

Steinfelder Bairisch-Bier

nach Münchner Art.

5792

Täglich lebende Karpfen in der Sann ausgewässert.

Serravallo's

China-Wein mit Eisen

von medizinischen Autoritäten, wie Hofrath Prof. Dr. Braun, Hofrath Prof. Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrath Freiherrn von Kraft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Ritter von Moseg-Moorhof, Hofrath Prof. Dr. Neusser, Prof. Dr. Weinlechner etc., vielfach verwendet und bestens empfohlen.

— Für Schwächliche und Reconvalescenten. —

Auszeichnungen: XI. Med. Congress Rom 1894; IV. Congress für Pharm. Chemie Neapel 1894; Ausstellungen Venedig 1894; Kiel 1894; Amsterdam 1894; Berlin 1895; Paris 1895; Quebec 1896; Quebec 1897; Turin 1898; Canea 1900; Neapel 1900; Paris 1900.

— Ueber 1000 ärztliche Gutachten. —

Dieses ausgezeichnete wiederherstellende Mittel wird seines vortrefflichen Geschmacks wegen besonders von Kindern und Frauen sehr gern genommen.

Zu haben in allen Apotheken in Flaschen zu 1/2 Ltr. à K 2.40 und 1 Liter à K 4.40.

5630

J. Serravallo, Apotheker, Triest.



welche seit Jahren bewährt und von hervorragenden Aerzten als leicht abführendes lösendes Mittel empfohlen werden, stören nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der ver-zuckerten Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen. Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 kr., eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 8. W.



Man verlange „Philipp Neustein's“ ab-führende Pillen. Nur echt, wenn jede Schachtel auf der Rückseite mit unserer gesetzlich protocollirten Schutzmarke „Heil. Leopold“ in rothschwarzem Druck versehen ist. Unsere registrierten Schachteln, Anweisungen und Emballagen müssen die Unterschrift „Philipp Neustein, Apotheker“ enthalten.

Philipp Neustein's 5456
Apothek zum „heiligen Leopold“, Wien, I., Plankengasse 6, Depot in Cilli bei Herrn M. Rauscher, Apotheker. D.W. 31/3. 01.

Die Genossenschaft der Gastwirte von Cilli beehrt sich dem geschätzten Publikum zur gefälligen Kenntnis zu bringen, dass sämtliche Gastwirte, Hoteliers und Restaurateure von Cilli vom heutigen Tage an den Verschleiss von Flaschen-bier übernommen haben, und ist täglich frisch gefülltes Flaschenbier über die Gasse per Liter 15 kr., 1/2 Liter 8 kr. in sämtlichen Gastwirthschaften Cilli's erhältlich.

Mit der Bitte um recht zahlreiche Abnahme, zeichnet
Hochachtungsvoll
Die Genossenschaft der Gastwirte
von Cilli.

Cilli, den 30. September 1900. 5352-76

Sanatogen :::

Kräftigungs- und Auffrischungsmittel namentlich für die Nerven

Als diätetisches Nährpräparat bei Nervenschwäche, Nervosität und Lungenkrankheiten, bei Frauenleiden, Bleichsucht und Blutarmuth, Zuckerkrankheit, bei Magen- und Darmleiden, bei Ernährungsstörungen der Kinder (Erbrechen, Durchfall), in der Reconvalenscenz nach erschöpfenden Krankheiten, als Kraftnahrung stillender Mütter, ärztlicherseits wärmstens glänzend begutachtet durch eingehende empfohlen und wissenschaftliche Ur-suchungen in den hervorragendsten österreichischen und deutschen Kliniken.

hergestellt von Bauer & Cie., Berlin SO. 16.

Erhältlich in Apotheken und Droguerien.

General-Vertretung für Oesterreich: Apotheker C. Brady, Wien I, Fleischmarkt 1.

Ausführliche Mittheilungen und Zeugnisse gratis und franco. 5678

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Vericherungsbestand am 1. Februar 1901 792,500.000 Mk.
Bankfonds 258,000.000 „
Bisher ausgezahlte Vericherungs-Summen 364,000.000 „
Dividende der Vericherten im laufenden Jahre 29—128 % der Jahres-Normalprämie — je nach Art und Alter der Vericherung.

Nachdem ich die Vertretung dieser Anstalt übernommen habe, bringe ich solches hiermit zur öffentlichen Kenntnis und stelle mich zur Vermittelung von Lebensversicherungen und zu jeder diesen Versicherungszweig betreffenden Auskunft zur Verfügung.

Bankverfassungen, Prospekte und Antragsformulare werden unentgeltlich verabreicht.

Cilli, den 16. März 1901.

August Pinter,
Sparcassebeamter.

5808

HERBABNY'S unterphosphorigsaurer

Kalk - Eisen - Syrup

Dieser seit 30 Jahren stets mit gutem Erfolge angewendete, auch von vielen Aerzten bestens begutachtete und empfohlene Brustsymp wirkt schleimlösend, hustenstillend, schweissvermindernd, sowie die Esslust, Verdauung und Ernährung befördernd, den Körper kräftigend und stärkend. Das in diesem Syrup enthaltene Eisen in leicht assimilirbarer Form ist für die Blutbildung, der Gehalt an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern besonders der Knochenbildung sehr nützlich.



Preis 1 Flasche 1 fl. 25 kr., per Post 20 kr. mehr für Packung.

Ersuchen stets ausdrücklich J. Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup zu verlangen. Als Zeichen der Echtheit findet man im Glase und auf der Verschlusskapsel den Namen „Herbabny“ in erhöhter Schrift, und ist jede Flasche mit neb. beh. Schutzmarke versehen, auf welche Kennzeichen der Echtheit wir zu achten bitten.

Alleinige Erzeugung und Hauptversandtstelle:
Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“
VII/1 Kaiserstrasse 73 und 75.

Depots bei den Herren Apothekern: Cilli: Carl Gela, M. Rauscher, Apoth. Deutsch-Landsberg: O. Daghofer. Feldbach: J. König. Gonobitz: J. Pospischil. Graz: J. Strohschneider. Leibnitz: O. Russheim. Marburg: V. Koban, A. Horinek, W. König, V. Koban. Mureck: E. Reicho. Pettau: V. Molitor, J. Behrbalk. Radkersburg: M. Leyrer. Windisch-Felstritz: Fr. Petzolt. Windischgraz: G. Uxa. Wolfsberg: A. Huth. Liezen: Gustav Grösswang. Laibach: W. Mayr. N. v. Trnkóczy, G. Piccoli, M. Mardetschlager. Rann: Apotheke „zum goldenen Adler“ H. Schniderschitsch. Kindberg: Oskar Kuschel. 5578

Ich gebe hiemit meinen geehrten Kunden bekannt, dass mein

Sicilianer Flaschen-Wein

weiss und roth wieder nur bei mir, Bahnhofgasse 5, zu haben ist.

Josef Greco.

5846



Frühjahrs- und
Sommer-
Saison!



Grösster Bazar
„Zur Biene“

Anzeige!

Bringe dem P. T. Publicum zur gefälligen Kenntnis, dass ich eine sehr grosse Auswahl in

Saison-Neuheiten *

in meinem neuen Hut- und Confections-Geschäfte zur Besichtigung (ohne Kaufzwang) ausgestellt habe und zwar: Modellhüte, Damenkrägen, Mäntel, Ueberjacken, Blousen, Knaben-Anzüge, sowie Mädchen-Kleider, Sonnen- und Regenschirme etc. etc. zu überraschend billigen Preisen.

5825

* Franz Karbeutz, Modewaren-Geschäft
Cilli, Grazerstrasse Nr. 3

Neu!
Ueberraschend billig!
Ausverkauf von verschiedenen
Resten jeden Samstag durch
den ganzen Sommer.
Neu!
Neuesten in Corsetten
vortzöglicher Fayon.

Zwei Kinderwägen

fast ganz neu, sind billig zu verkaufen.
Anzufragen bei

Franz Karbeutz
Cilli, Grazerstrasse. 5807

Comptoirist

der im Comptoirwesen vollkommen bewandert ist, im Maschinschreiben sehr tüchtig und Fabrik selbständig leiten kann, bittet ehestens Posten zu ändern. Geht auch nach auswärts. Gehaltsansprüche sehr niedrig. Gefällige Anträge unter „K. S. 100“ an die Verwaltung der „D. W.“ 5854

Visitkarten

liefert in feinsten Ausführung die
Vereinsbuchdruckerei „Celeja“, Cilli.

Erste k. k. österr.-ung. aussch. priv.
FAÇADE-FARBEN-FABRIK
des CARL KRONSTEINER, Wien, III., Hauptstrasse 120
5849 (im eigenen Hause).
Ausgezeichnet mit goldenen Medaillen.

Lieferant der erzhertogl. u. k. k. Gutsverwaltungen, k. k. Militärverwaltungen, Eisenbahnen, Industrie, Berg- und Hütten-Gesellschaften, Baugesellschaften, Bauunternehmer und Baumeister, sowie Fabriks- und Realitätenbesitzer. Diese Façaden-Farben, welche in Kalt löslich sind, werden in trockenem Zustande in Pulverform in 40 verschiedenen Mustern von 16 kr. per Kilo aufwärts geliefert und sind, anbelangend die Reinheit des Farbentones, dem Oelfarbenanstrich vollkommen gleich.
Musterkarte, sowie Gebrauchsanweisung gratis und franco.

Eine 5 Heller

Correspondenzkarte an die Reichenberger
Firma Franz Rehwald Söhne, Wien,
II/8 genügt, um sich eine schöne

Muster-Collection

von billigen und eleganten 5819

Anzugstoffen

gratis und franco kommen zu lassen.

Oster-Karten

in grösster Auswahl vorrätig in

Georg Adler's Buch- und Papierhandlung
Cilli, Hauptplatz 5.

Nach Auswärts 10 Stück für 1 K 20 h oder 1 K 60 h franco gegen Vorhereinsendung des Betrages. 5847

Erlaube mir hiemit aufmerksam zu machen, dass ich folgende vorzügliche Weinsorten im Ausschank habe:

Pickerer per Liter 1 fl. aus den Graf Meran'schen Weingärten,
Gonobitzer Weisswein } Eigenbau des Herrn
per Liter 48 kr. }
Gonobitzer Vinaria } Max Sima,
per Liter 64 kr. }
Wiseller Schilcher per Liter 48 kr.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Hochachtungsvoll

Joh. Terschek
Hotelier.

5858

Geschäfts-Uebernahme.

Ich erlaube mir höflichst zur Anzeige zu bringen, dass ich das

Gasthaus „zur grünen Wiese“

mit 1. April übernehme.

Werde mich bemühen, durch Verabreichung des vorzüglichsten Götzer Märzenbieres und sehr guter Weine, Führung schmackhafter warmer und kalter Küche, sowie aufmerksamer Bedienung meine geehrten Gäste in jeder Weise zu befriedigen.

Mit aller Hochachtung

Franz Katsch
Gastwirt.

5857

Oster-Karten

in reichster Auswahl und feinsten Ausführung.
Prompter Versandt nach Auswärts gegen Voreinsendung des Betrages; 10 St. zu K 1.20, 1.60, 2.—, 2.50, 3.—.



FRITZ RASCH

Buch- und Papierhandlung

CILLI * *

Rathhausgasse

5861